



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926

44 (27.1.1926) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-227754](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-227754)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugpreise: In Mannheim und Umgebung bei ins Haus oder durch die Post monatlich R. M. 1,20 ohne Beleggeld. Bei sonstiger Abnahme der monatlichen Beleggeld. Nachzahlung vorbehalten. Postfach Nr. 17500. Karlsruhe - Hauptpostamt Nr. 2. - Geschäftsstellen: Waldhofstraße 6, Schlegelstraße 24, Weierstraße 11. - Telegramm Adress: General-Anzeiger Mannheim. - Fernsprechnummer: 7941, 7942, 7943, 7944 u. 7945.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro emp. Kolonnenzeile für 10 Tage 0,40 R. M. Restam. 1-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden vorher berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Erstattungsansprüchen für ausgelassene oder beschädigte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Beiträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. - Geschäftsstand Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel, Aus Zeit und Leben, Mannheimer Frauen-Zeitung, Unterhaltungs-Beilage, Aus der Welt der Technik, Wandern und Reisen, Gesetz und Recht

Gegen Volksnot und Wirtschaftskrise

Politische Aussprache im Reichstag

Berlin, 27. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Die Aussprache über die Regierungserklärung hat auf die Tribünenbesucher erscheinend eine stärkere Anziehungskraft ausgeübt, als gestern die Programmklärung der Regierung selber. Allgemein hatte man wohl ermarktet, daß Müller-Franken als Vertreter der stärksten Fraktion auch diesmal wieder den Vortritt haben werde. Aber die Regierungsparteien sind klug genug gewesen, sich tatsächlich zu einigen. Sie werden diesmal nicht getrennt vorziehen, vielmehr markierten sie bereits vereint. In ihrem Namen verlas zu Beginn der Aussprache Herr Fehrenbach vom Zentrum eine Erklärung. Sie weist darauf hin, daß die Parteien der Mitte sich der von ihnen übernommenen Verantwortung bewußt seien und schließlich für sie darauf angekommen wäre, eine Regierung zu bilden und zwar eine, die unbestimmt um Popularität und parteipolitische Interessen den Kampf gegen Volksnot und Wirtschaftskrise aufzunehmen bereit sei. Die Erklärung verspricht der Regierung die Unterstützung der Parteien der Mitte bei den Richtlinien. Die Dr. Luther wies für die Innen- und Außenpolitik entwickelt hätte, woran Herr Fehrenbach die Hoffnung knüpfte, daß die Verhandlungen über die Herabsetzung der Besatzung in der zweiten und dritten Phase recht bald zum Ziele führen möchten. Die angekündigte Herabsetzung der Steuerlast begrüßten die vereinigten Parteien der Mitte mit lebhaftem Dank. Der erste Schritt muß hier der Umfahne gelten. Auch die von der Regierung angekündigten Erleichterungen auf dem Gebiete der Sozialpolitik würden von den Regierungsparteien gern unterstützt werden. Eine einheitliche Arbeitergesetzgebung und ein Arbeitszeitgesetz seien dringend notwendig.

Die Erklärung klang in dem Wunsch aus, daß sich in der Arbeit für das Regierungsprogramm alle staatsbejahenden Elemente über den Kreis der Regierungsparteien zusammenschließen möchten. Herr Fehrenbach, der Reichstagskämmerer, wurde dann von einem Abgeordneten des gleichen Charakters erfreut, wenn schon man es weithin längst vergessen hat:

dem Abg. Hermann Müller-Franken.

Der sozialdemokratische Sprecher ist nicht sehr lebenswürdig. Es ist immerhin ein toller Wassertropfen für all die Schwärmer, die im gegenwärtigen Augenblick die große Koalition für möglich halten. Doch Müller-Franken an den Anfang seiner Ausführungen die sehr scharfe Erklärung, welche schon vom 16. Dezember ab hätten die Parteien wählen müssen, daß die Sozialdemokratie sich nicht an der großen Koalition zu beteiligen gedenkt, das ist die Auffassung, die an dieser Stelle immer vertreten worden ist. Nach solcher Einleitung sprach Herr Müller-Franken dann von den Problemen der Außen- wie der Innenpolitik, forderte mit lebhafter Entschiedenheit den sofortigen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und prägte im Anschluß daran allerdings an sich durchaus verständliche und sympathische Sätze über die bislang nicht erfüllten Aufgaben der Wirtschaftspolitik vom 16. November, auf deren Einhaltung die Regierung dringen müsse: In den Ständen gebe es im Parlament nur eine Meinung. Schließlich referierte sich Herr Müller-Franken Sozialdemokratie sei bereit, in der Außenpolitik die Regierung Luther zu unterstützen, in der Annahme, daß sie der Politik von London und Locarno treu bleibe.

Sehr viel skeptischer klang das, was er über die innere Politik zu sagen hatte, u. a. schon dieses: Daß die Regierung bei einer zeitgemäßen Revision des Reichstagswahlrechtes die Sozialdemokratie jedenfalls nicht an ihrer Seite finden würde. In der Beziehung bleibt die Sozialdemokratie nun einmal unbesiegt. Die Hauptfrage: Wird die Sozialdemokratie morgen für die Billigungserklärung stimmen, oder wird sie sich der Stimme enthalten, wurde von dem Führer der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion nicht beantwortet. Das Schicksal des Kabinetts steht also in zufälliger Hand, umso mehr, als die Deutschnationalen unter dem Druck der schärferen Richtung bekanntlich für ein unmotiviertes Mißtrauensvotum sich entschieden haben.

Als dritter Redner in der Debatte sprach dann für die Deutschnationalen Graf Westarp.

Das deutschnationale Mißtrauensvotum

Berlin, 27. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Das deutschnationale Mißtrauensvotum hat folgenden Wortlaut: „Die Regierung besitzt nicht das Vertrauen, dessen sie nach Artikel 54 der Reichsverfassung bedarf.“

Der Beschluß über die Dittmann-Broschüre

Der Untersuchungsausschuß des Reichstages über die Kriegsverbrechen nahm heute in der Frage der bekannten Broschüre des Abg. Dittmann (Soz.) folgenden Antrag Joo's (Zent.) an:

1. Die Veröffentlichung der Rede des Abg. Dittmann als Broschüre unter dem Titel „Die Marine-Justizmorde und die Admirals-Revolution 1918, dargestellt nach den amtlichen Geheimakten im Auftrage des parlamentarischen Untersuchungsausschusses (4. Untersuchungsausschuß)“ ist ohne Vorwissen des 20. (Untersuchungs-)Ausschusses und des 4. Untersuchungsausschusses erfolgt.

2. Der Ausschuß spricht zum Schutze seiner Autorität und des Wertes seiner der Deutschen Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte in Verlag gegebenen Veröffentlichungen die bestimmte Erwartung aus, daß in Zukunft Sonderveröffentlichungen ohne Beschluß des Ausschusses unterbleiben.

Ziffer 2 dieses Beschlusses wurde mit 18 gegen 10 Stimmen angenommen. Die Vertreter der Sozialdemokraten und Kommunisten gaben sofort die Erklärung ab, daß sie sich trotz dieses Beschlusses alle Rechte, die ihnen nach dem Urheberrecht für Veröffentlichungen zustehen, vorbehalten.

Abg. Brüninghaus (D. Sp.) und Gen. hatten zu dem Antrag Joo's den Zusatz beantragt: „Die Art und Weise, wie der Abg. Dittmann sein Referat in Form einer Broschüre in die Öffentlichkeit gebracht hat, mißbilligt der Ausschuß.“ Dieser Zusatz wurde mit 16 gegen 12 Stimmen abgelehnt. Einer Erklärung des Abg. Brüninghaus, daß er dem Antrag Joo's deshalb beigestimmt habe, weil daraus die Mißbilligung des Vorgehens des Abg. Dittmann herdergehe, auch ohne daß dies ausdrücklich erwähnt sei, wurde von den Vertretern der Demokraten und des Zentrums auf das Bestimmteste widersprochen.

Neuordnung des Beamtenrechts bei der Reichsbahn

Wie bereits gemeldet, haben zwischen den Eisenbahner-Organisationen und der Reichsbahnverwaltung Verhandlungen über die von der letzteren beabsichtigte Neuordnung hinsichtlich der Beamtenverhältnisse bei der Reichsbahn stattgefunden. Aus Grund dieser Besprechungen ist die ursprünglich geplante Einbeziehung der Gruppen 5 und 6 in die Kategorie der unteren Beamten unterblieben. Dagegen ist trotz des Einspruchs der Verbände die Unkündbarkeit für die Gruppen 1 bis 4 grundsätzlich abgelehnt worden. Diese Maßnahme trifft besonders die Eisenbahner verschiedener Reichsteile, wie: Württemberg, Baden und Oldenburg, wo unter den damaligen eigenen Eisenbahnerverwaltungen die Beamten dieser unteren Gruppen nach Ablauf einer Reihe von Dienstjahren in den Besitz der Unkündbarkeit gelangten.

Wie wir hören, haben die Organisationen in dieser Angelegenheit weitere Schritte bei der Hauptverwaltung und bei den Generaldirektoren der Reichsbahn unternommen.

Die Abgeltung der Hochwasserschäden

Der Neuhausschuss des Reichstages beschäftigte sich mit den zahlreichen Anträgen, die zur Unterstützung und Abgeltung der Hochwasserschäden vorliegen. Die Abgeordneten von Guérard (Zent.) und Biegler (Dem.) wünschten möglichst schnelle Bereitstellung und Verteilung der Entschädigungen ohne zeitverzehrende vorherige bürokratische Feststellungen. Abg. Solmann (Soz.) bezog sich auf eine Denkschrift der Kaiser-Industrie- und Handelskammer zur Entschädigungsfrage. Er verlangte für die Geschädigten keine Vereinstschädigung, sondern Gewährung reichlicher Darlehen und Stundung von Steuern. Abg. Lang (D. Sp.) verlangte die Stundung der Reichs- und Landessteuern und Niederlegung der rückständigen Steuern für die Geschädigten sowie Bereitstellung neuer Saatmittel. Zu ihm kamen sei die Not der Hochwasser durch die Widdach-Regenungen ebenfalls sehr groß gewesen. Abg. v. Guérard (Zit.) forderte die Regierung auf, baldmöglichst einen Sachverständigenausschuß einzusetzen, der die Ursachen der namentlich im Stromgebiet des Rheines sich hörenden Hochwasser zu untersuchen habe. Dieser Ausschuss soll auch Vorschläge zur Behebung oder wenigstens Milderung und Eindämmung des Hochwassers mit tünlichster Beschleunigung ausarbeiten. Sämtliche vorliegenden Anträge wurden nach Abschluß der Debatte einem Untersuchungsausschuß zur Bearbeitung und Beschlußfassung überwiesen.

Die Fürstenabfindung

In der Dienstag-Sitzung des Rechtsausschusses des Reichstages wurde nach längerer Beschäftigungsdauer beschlossen, zunächst das Sprergesetz zu beraten, das folgenden einzigen Artikel enthält: „Alle Rechtsstreitigkeiten, die bei den deutschen Gerichten über die Auseinandersetzung mit den ehemals regierenden Fürstenhäusern schwanden, werden bis zum Inkrafttreten einer reichsgesetzlichen Regelung ausgesetzt. Neue Verfahren werden nicht eingeleitet.“

Inzwischen war zu dem kommunistischen Antrag ein Ergänzungsantrag des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Demokraten eingegangen, wonach das Sprergesetz am 30. Juni wieder außer Kraft gesetzt werden soll.

Abg. Dr. Biegler (Dem., Volksp.) wandte sich gleichfalls gegen den kommunistischen Antrag. Es fehle an einer festen Begriffsbestimmung, welche Rechtsstreitigkeiten unter das Sprergesetz fallen würden. Mit dem Verbot der Einleitung neuer Verfahren würde unter Umständen ein dauernder Rechtszustand eintreten, wenn dadurch die Verjährungsfrist eintritt. Im übrigen stimmte Dr. Biegler den rechtlichen und sachlichen Einwendungen der deutschnationalen Redner zu. Der Antrag lasse auch die Frage offen, ob damit auch die vor Schiedsgerichten schwebenden Streitigkeiten betroffen werden sollen.

Abg. Damppe (Wirtsch. Vgg.) trat für einen inzwischen von seiner Partei, dem Zentrum, der Deutschen Volkspartei und den Demokraten eingebrachten Antrag ein, wonach Artikel 1 des Sprergesetzes folgende Fassung erhalten soll: „Alle Rechtsstreitigkeiten, die zwischen den Ländern und den ehemals regierenden Fürstenhäusern bei deutschen Gerichten über die Auseinandersetzung und alle damit zusammenhängenden Fragen abhängig sind, sind auf Antrag einer Partei bis zum Inkrafttreten einer reichsgesetzlichen Regelung (Gesetz oder Volksentscheid) auszusetzen.“

Abg. Prodau (Dem.) deutete im Gegensatz zu dem Abg. Dr. Biegler, daß für das Sprergesetz ein außerordentliches Bedürfnis vorhanden sei.

Abg. Dr. Bell (Zit.) sprach sich in ähnlicher Weise für das Sprergesetz mit den dazu eingebrachten Änderungsanträgen aus. Die weitere Aussprache wurde dann vertagt.

Eine Spende des Reichspräsidenten. Der Reichspräsident von Hindenburg hat der Sammlung des Bundes der Auslandsdeutschen „Brüder ins Ausland“ den Betrag von 1000 Mark überwiesen.

Die Sabotage des Locarno-Geistes

Wenn über die Abschaffung der Stiefeln entschieden werden sollte, dann dürften die Schuster nicht mit abstimmen. Sonst wäre, das leuchtet jedem ein, die ganze Aktion von vornherein ein Schlag ins Wasser. Ebenso verhält es sich mit der jetzt wieder einmal im Vordergrund der weltpolitischen Erörterungen stehenden Entwaffnungsfrage und der Vorbereitung zu einer internationalen Abrüstungskonferenz. Will man in diesem, seiner ganzen Wesensart nach so höchst schwierigen Probleme auch nur einen Schritt weiterkommen, so müssen sich die verantwortlichen Regierungen der einzelnen Staaten vollkommen darüber im klaren sein, daß man die Generalsäbe und sonstigen einflussreichen Militärs wohl gutachtlich hören, sie aber keinesfalls eine irgendwie entscheidende Rolle dabei spielen lassen darf. Nach den Abmachungen von Locarno müßte diese Forderung mehr als je zuvor ein Gebot politischer Klugheit und wirtschaftlicher Notwendigkeit sein. Vor allem die Franzosen müßten das ebenso kranke wie lächerliche Mißtrauen und die ewige Angst vor dem völlig entworfenen Deutschland nun endlich einmal beiseite lassen. Was hat es denn noch Locarno noch zu fürchten? Die stärksten Großmächte Europas stehen doch hinter ihm, um es, was immer auch kommen mag, vor einem neuen Einfall der Barbaren, (welche Gefahr gewisse Pariser Heißblüter immer wieder am Horizont auftauchen sehen), zu schützen. Wenn jetzt sogar die im Jungdeutschen Orden vereinigten mehrjährigen deutschen Krieger den Franzosen die Hand zur Verständigung bieten und ihnen dabei in dem Bestreben, die deutsche Aufrichtigkeit zu beweisen in einem Maße entgegenkommen, das bei uns vielfach Erstaunen hervorgerufen hat, so muß das wahrlich geeignet sein, auch die bisher noch Unversöhnlichen im anderen Lager zum Nachdenken anzuregen.

Doch was tut man auf der Gegenseite? Man arbeitet trotz dem Geiste von Locarno noch immer mit denselben Spindel- und Kontrollsystem, mit dem man uns diese ganzen Kriegsjahre durch gequält und gedemütigt hat. Noch immer sitzt in Berlin eine interalliierte Kontrollkommission, die ihrem in Paris sitzenden Auftraggeber, dem Ratshall Hoch, prompt alles meldet, was „im Lande der Barbaren“ geschieht oder nicht geschieht. Und so gut gefällt es diesen militärischen Kontrollbeamten, deren lächerliche Aufgabe es ist, überall da herumzuschweifeln, wo es längst nichts mehr zu schmelzen gibt, in der Reichshauptstadt der Barbaren, daß sie am liebsten überhaupt nicht mehr weggehen würden. Kronprinz bemühen sie sich, ihren nach Locarno in greifbarer Nähe gerückten Abschied so lang als möglich hinauszukiebeln. Zu diesem Zwecke sind sie um immer neue Vorwände nicht verlegen. In jedem ein paar fadisch ganz belanglose und die Sicherheit Frankreichs und der anderen Alliierten ganz gering nicht gefährdende Beanstandungen, die die Berliner Kontrollkommission an unserer Schuttpolizei glaubte machen zu können, müßten den Vorwand dafür abgeben, einen überausgedachten Bericht nach Paris zu senden und gleichzeitig die dringende Notwendigkeit einer Aufenthaltsverlängerung für die Berliner Kontrolloffiziere zu begründen. Und wie noch jedesmal bisher, so stellt sich auch diesmal wieder die französische Honoraragentur der Schreier und Hebern gegen Deutschland zur Verfügung. Als „Beweis für den bösen Willen Deutschlands“ wird in alle Welt gesandt, daß es den ihm auferlegten Pflichten in der Entwaffnungsfrage noch immer nicht in dem erforderlichen Maße nachgekommen sei, daß man vielmehr offensichtliche Verstöße und Verfehlungen erwidert habe und, teils dieserhalb, teils außerdem eben nicht in der Lage sei, auf die weitere Kontrolle zu verzichten und die deutsche Forderung hinsichtlich einer Herabsetzung der Truppenstärke im besetzten Gebiete zu erfüllen. Welche erbärmliche Heuchelei in solcher Schlussfolgerung liegt, wissen Franzosen und Engländer genau so gut wie wir selbst. Denn wenn es in unserer Reichswehr und Schuttpolizei für das durch die Kraft des bösen Willens verhärtete Auge der feindlichen Kontrolloffiziere wirklich die eine oder andere fadisch ganz unbedeutende Beanstandung hinsichtlich der Entwaffnungsvorschriften geben sollte, so kann das doch nur eine lächerlich winzige Bagatelle sein, gemessen an der „Großzügigkeit“, mit der die Feinde sich über die für sie geltenden, im Versailles Vertrag festgelegten Abrüstungsverpflichtungen hohnlachend hinwegsetzen. Das ganze Gerede von der angeblich noch immer mangelhaften deutschen Abrüstung ist lediglich in die Welt gesetzt, um einen Vorwand zu haben, um den Wünschen der Generäle entsprechend die Truppenstärke im besetzten deutschen Gebiet auch weiterhin möglichst hoch zu halten.

Kein Wunder, daß unter solchen Umständen die nationale Bewegung in Deutschland wieder lebhaftere Wellen schlägt. Die Schwierigkeiten, die die augenblicklich so schwer um ihren Bestand ringende Reichsregierung hat, hängen eng zusammen mit den Schwierigkeiten, die uns neuerlich von den Feinden aus dem Weltkrieg gemacht werden. Wäre man vor allem in Paris nicht so lächerlich mißtraulich und kurzichtig, dann müßte man nach Kräften dazu beitragen, das Kabinet Luther-Stresemann, die eifrigen Befürworter und die persönlichen Bürgen für den Vertrag von Locarno, möglichst fest im Sattel zu halten. Durch ihr jetziges Verhalten aber helfen Franzosen und Engländer lediglich die Parolepolitik der Deutschnationalen, die (soeben ein Mißtrauensvotum für die „Locarno-Regierung“ eingebracht haben, gar leicht fann es geschehen, daß die eben erst gebildete Reichsregierung wieder gestürzt wird. Nur über 171 Stimmen verfügen insgesamt die Regierungsparteien. Der von Böllischen, Deutschnationalen und Kommunisten gebildete Oppositionsblock, zählt allein schon, von den Sozialdemokraten ganz zu schweigen, 170 Stimmen. Was aber soll werden, wenn das Kabinet Luther-Stresemann bei der für den morgigen Donnerstag bevorstehenden Abstimmung im Reichstag gestürzt wird? Glaubte man im Lager der Alliierten, dann eine noch friedliebendere und noch mehr Entgegenkommen zeigende Reichsregierung zu finden? Man möge sich nicht täuschen! Wenn das deutsche Volk erkennen muß, daß sein ehrlicher Friedenswille und seine so opferwillige Verständigungsbereitschaft von ewig haßerfüllten Feinden mißbraucht worden ist, daß die so gern gehegte Hoffnung auf den schließlichen Sieg der Be-

munt völlig ausfindig erachtet, dann muß der Rückfall fürchterlich sein. Das soll keine Drohung sein, zu der uns alle Machtmittel fehlen, sondern nur eine warnende Feststellung.

H. A. M.

Kaiser Geburtstagsummel in Berlin

Berlin, 27. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Es wird heute wieder einmal auf den Zusammenstoß hingearbeitet. Die Reichsverbände haben zur Feier des Geburtstags von Wilhelm II. Mitgliederversammlungen einberufen, deren Besuch auf das strengste anbefohlen wird. Die Nationalsozialisten planen die Veranstaltung einer öffentlichen Versammlung in den Hohenzollernparks. Gleichzeitig will aber auch das Reichsbanner allerhöchsten Herrschaftsfeierlichkeiten, eine davon auf den im Westen gelegenen Hiltensbergplatz als große Demonstration unter freiem Himmel; ein Verfahren, über dessen Zweckmäßigkeit man verschiedener Meinung sein kann. Kein Wunder, daß unter solchen Umständen die Kommunisten sich nicht lumpen lassen wollen und für 6 Uhr nach dem Aufgange ein Meeting einberufen haben, bei dem für den Volkseigenen in Sachen Führerschaft demonstriert werden soll. Von der Polizei sind natürlich die üblichen Vorkehrungen getroffen. Ob sie wirklich instande sein werden, unliebsame Zwischen- und Zufälle und somit auch Zusammenstöße zu verhindern, scheint uns einigermaßen unklar. Heute nacht ist an dem Denkmal des Kaiser Friedrichs am Spandauer Tor ein Lampionbaum von Demonstranten aufgestellt worden. An dem Baum hing ein Plakat, das einen Geburtstagsglückwunsch für Wilhelm II. enthielt. Die Lampe wurde von Schutzpolizisten sofort entfernt.

Gäste beim Reichspräsidenten

Am dem Essen, das Reichspräsident v. Hindenburg am Dienstagabend dem diplomatischen Korps gab, nahmen etwa 90 Gäste teil. Erhalten waren der päpstliche Nuntius, sowie sämtliche Missionen mit ihren Damen. Von deutschen Gästen waren anwesend Dr. Luther, Dr. Stresemann, Staatssekretär v. Schubert, Staatssekretär Weizsäcker, Reichstagspräsident Loebe, sämtliche mit Damen. Die fremden Diplomaten erschienen in Hofuniform. Hindenburg hatte Müll angelegt, trug aber den Pour le merite und das Blücherkreuz des Eisernen Kreuzes. Reden wurden bei der Veranstaltung nicht gehalten. Nach Tisch hielt der Reichspräsident Cercle ab.

Das Beamtenbefolgungsgesetz

Wie wir hören, wird der neue Reichsfinanzminister als eine seiner ersten Aufgaben die Frage des Beamtenbefolgungsgesetzes vorhaben, das bestimmtlich am 31. März dieses Jahres in Kraft tritt. Es handelt sich in dem besprochenen Gesetz darum, daß mit ihm die Länder und Gemeinden gehalten sind, ihre Beamten nicht höher zu befordern, als die Reichsbeamten. Gegen dieses Gesetz sind schon im letzten Jahre schwerwiegende Bedenken erhoben worden, aber der damalige Reichsfinanzminister von Schiele erklärte sich im Gegensatz zu der ihm nachstehenden Partei für die Notwendigkeit einer derartigen Beschränkung. Er betonte, daß er dementsprechend auf das Sperrgesetz nicht verzichtet könne.

Verbot der deutschen Frakturchrift in der Tschechei

Den Stadtgemeinden Arnau und Gablonz ist vor einiger Zeit von der politischen Behörde verboten worden, bei Bekanntmachungen auf den Ortstafeln die deutsche Frakturchrift zu verwenden. Eine Beschwerde dieser Gemeinden gegen dieses Verbot ist vom Obersten Verwaltungsgericht, das vor wenigen Tagen die Gesetzmäßigkeit des tschechischen Sprachengesetzes auf den Ausschreiben der Ortstafeln, Hotels etc. festgestellt hat, nunmehr abgewiesen worden mit dem Hinweis, daß die Ausschreiben auf den Ortstafeln in tschechischer Schrift auszudrücken seien, da diese Schrift nicht nur geheimer sei, die deutsche Sprache auszudrücken, sondern auch allgemein in dieser Sprache neben der Frakturchrift verwendet werde.

Der gefährliche Theaterfädel

Der Besitzer eines hiesigen Gasthofes wurde angezeigt, weil in seinem Hause ein oter Polizeifädel gefunden wurde. Vom Tribunal Bogen wurde der Gastwirt am 22. Oktober zu zwei Monaten und 15 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Wirt hatte erklärt, daß der Fädel der Theatergesellschaft des Dries gehöre, weshalb er nicht verpflichtet sei, ihn anzumelden. Die Theatergesellschaft aber habe den Fädel bei den Corobinern angemeldet. In der tschechischen Staatsanwaltschaft in zweiter Instanz bestätigte der Appellationsgerichtshof Trient das erstinstanzliche Urteil hinsichtlich Strafe und Strafe. Beim Turnverein Brixen fand eine Hausdurchsuchung statt, ebenso im Wesselenberghaus. Gestalt wurde angeklagt nach Hoffen, da man zu anderen Hausdurchsuchungen gerichtliche Aufträge braucht, was bei Wesselenberghaus nicht erforderlich ist. Im Wesselenberghaus wurden also verstreute Gewehre und einige Degen gefunden. Die von Theatergesellschaften verwendete Fäden. Gegen den Fädel Adolf Pertramer wurde ein gerichtliches Verfahren eingeleitet, weil dieses „Wesselenberghaus“ nicht behördlich angemeldet worden sei. In der Gerichtsverhandlung wurde der Fädel zu 14 Tagen Kerker unter Zustimmung einer zweijährigen Bedingungsfrist verurteilt.

Wie sich der Sonne Scheinbild in dem Dunkelkreis malt, eh' sie kommt, so schreien auch den großen Geschickten ihre Geister schon voraus, und in dem Heute wandelt schon das Morgen.

Schiller.

Theater und Musik

Karoline Jagmann und Mannheim. Wir brachten dieser Tage die Nachricht, daß die für verloren gehaltenen Lebenserinnerungen der Schauspielerin Karoline Jagmann im Besitz eines Nachkommens aufgefunden wurden und daß ihre Herausgabe demnächst zu erwarten ist. Die Memoiren der Künstlerin werden ohne Zweifel ein wichtiger Beitrag zur deutschen Literatur- und Theatergeschichte sein, denn als die Freundin Karl Augusts von Weimars, wozu sie ihre Kräfte weit über den Weimarer Kreis hinaus, hat der Höhe des Lebens war sie eine mächtige Frau. Man weiß, daß die Geschichte des neunzehnjährigen Theaterleiters ein unermessliches und demütigendes Ende bereitet hat. Wenn die Memoiren nicht nur die Weimarer Zeit, sondern das ganze Leben der Künstlerin umfassen, darf man gerade in Mannheim in der Berücksichtigung mit besonderer Spannung entgegenzusehen. Denn in diesem Fall werden sie auch wertvolle Beiträge zur Mannheimer Theatergeschichte und auch für die Kenntnis des gesellschaftlichen Lebens des vornehmen Weimarer Mannes in den Jahren 1830-1840 bringen. In zwei Abolen ihres Lebens war Mannheim Wohnort und Wirkungskreis der 1777 in Weimar als Tochter des Bibliothekars der Herzogin Anna Amalie geborenen Künstlerin. 1792 debütierte die Künstlerin auf der Mannheimer Nationalbühne im „Oberon“, selbstverständlich nicht in dem von Karl Maria von Weber, sondern in einer Oper von Franziska. Herr von Döbera engagierte sie nach diesem Erfolg. Karoline Jagmann war als Sängerin und Schauspielerin an Mannheimer Theater tätig. Die Leitung ihrer geistlichen Ausbildung wurde Hofrat Beck übertragen, während in Mannheim als Schauspielerin ausgebildet. Bald war sie der Liebling der Mannheimer. Während schrieb begeistert von ihrer künstlerischen Entfaltung; 1798 wurde sie fortwährend und verließ wie ihr Weimarer Mann, Mannheim. Ihr Leben ging nach Weimar, ihrer Heimat. Zu Weimar der berühmte Jahre des 19. Jahrhunderts Hebelte Karoline Jagmann, jetzt Frau von Arnoldsdorf, nach dem damals von Weimar als Hofrat benutzten Mannheim über und blieb acht Jahre hier anwesend. Von 1831 ab wohnte sie in dem von ihr erworbenen Hause C. 4. L. am Theaterplatz. Hier führte sie einen Salon, in dem namhafte Fremde und Einheimische gerne verkehrten, obwohl der Hof der Großherzogin Elisabeth sie nicht in seinen Kreis aufnahm. Aber in ihrem Hause gingen viele Menschen von Welt und

Die Fortsetzung des türkischen Reformwerkes

(Von unserem Konstantinopeler Vertreter.)

d. Konstantinopel, 18. Januar.

Man muß schon sagen, die türkische Regierung meint es ernst mit dem im vergangenen Jahre so energisch, oft in einer die Kritik herausfordernden Schürze vorwärtsgebrachten Reformwerk. Sie beschränkt es jedenfalls nicht auf Dinge, die sich auf ihre parteimäßige Einstellung beziehen, sondern geht nunmehr auch an den neuzeitlichen Ausbau des türkischen Rechts. In aller Eile, die man bei größeren Gesetzesänderungen in Europa nicht kennt, werden jetzt ein Bürgerliches Gesetzbuch und die dazu gehörige Vollprozessordnung, endlich ein Strafgesetzbuch und dazu eine Strafprozessordnung fertig gestellt; zu der künftigen neuen Grundbuchordnung, die vorher nicht in Angriff genommen werden kann, wird wenigstens der Entwurf neu aufgenommen, um erst einmal Klarheit über die bestehenden Besitzverhältnisse an Immobilien zu schaffen.

Diese umfassende Gesetzgebung wird in mehrfacher Hinsicht in der Türkei, aber auch in ihren Verhältnissen zur Weltwirtschaft ganz bedeutende Neuerungen schaffen, die alle Türkei nach der Inkraftsetzung des Reformwerkes so gut wie getragen sein. Um das zu zeigen, kann hier natürlich nicht der gesamte vorläufige Inhalt der neuen Gesetze behandelt werden, es genügt aber auch eine Auswahl aus dem Füllhorn von Neuem, das in der Bildung begriffen ist.

Der erste Schritt in das innere Leben der Türkei wird hauptsächlich durch die Neuerungen in Familien- und besonders im Ehegesetz dargestellt. Die Ehescheidung, die aus finanziellen Gründen praktisch schon längst zu den Ausnahmen gehörte, wird jetzt gesetzlich verbieten, Grundlage der Ehe nach das Ehenutzungsakt. Und tatsächlich neu wird die Form der Ehescheidung; das bisherige Primoratum, das die gesetzliche Form der Ehe ergab, wird Privatsache, das gesetzliche Wahgebende der vor der Behörde abzuschließende Ehekontrakt. Dementsprechend wird auch die Scheidung fest geregelt; es wird künftig nicht mehr möglich sein, daß ein Ehemann einfach durch einseitige Willenserklärung seine Ehe selber scheidet, indem er lediglich der verlassenen Frau eine kleine Abfindung auszahlt und die noch nicht einmal immer. Von jetzt an wird wie in Europa die Scheidung von ganz bestimmten Gründen abhängig gemacht und muß durch das zuständige Gericht in ganz genau vorgezeichnetem Verfahren durchgeführt werden. Die Kinderheute wird ganz verboten, das heiratfähige Alter für beide Geschlechter bedeutend heraufgesetzt. Natürlich wird auch der Frauenkauf verschwinden, der darin bestand, daß der Ehemann den Ehemann seiner Frau bei deren Ehescheidung eine Abfindung zahlen mußte. Die türkische Ehe wird sich also künftig kaum von der europäischen unterscheiden.

Ein Inhalt des Ehegesetzes bleibt jedoch vorerst noch unberührt, man darf sagen, rückständig, das ist die Ehe zwischen Mohammedanern und Nichtmohammedanern; hat schon die Abschaffung des Hez böses Blut erregt, die Abänderung dieses Ehegesetzes würde es noch mehr tun, das weiß die Regierung, und so überläßt sie die Reform dieses Aufhanges einer Zeit, in der das türkische Volk durch die jetzigen Neuerungen erst mehr an den neuen Geist gewöhnt ist. Es wird hier also bei dem bisherigen Modus noch bleiben, daß die Ehescheidung zwischen Mohammedanern und Nichtmohammedanern als auf keinen Fall unwirksam gilt: Der Mohammedaner kann zwar eine Nichtmohammedanerin heiraten, ohne daß sie zum Islam übertritt, diese Ehe aber begründet von sich aus noch kein gegenseitiges Erbrecht, das auch bezüglich der Kinder nur beschränkt entsteht. Heiratet aber eine Nichtmohammedanerin einen Mohammedaner, so muß der Mann zum Islam übertreten; tut er das nicht, so ist nach dem neuen Gesetz die Ehe ungültig; bisher war sie scheinbar verboten; eine Widerrückung in der Form der Ablehnung liegt also auch hier schon vor, denn während bisher die Frau sogar strafbar war, ist darüber jetzt nichts gesagt, es würde eine solche Ehe ohne Heiratritus des Mannes zum Islam einfach als Kontrakt betrachtet werden. Das ist noch eine Lieberlichkeit, die mit der Zeit auch verschwinden wird und muß.

Der Wert der türkischen Neuerungen liegt vor allem in der Angleichung des türkischen Obligationen- und Sachenrechts, des Handels- und Wechselrechts an die europäische Rechtsauffassung. In einzelnen braucht hierbei nicht viel gesagt zu werden. Wird auch hier noch nicht alles den Gebräuchen Europas voll entsprechend sein, so ist doch eine Grundlinie geschaffen, auf der Weiterarbeit und die Einbeziehung der türkischen Wirtschaft in die Weltwirtschaft intensiver vollzogen werden kann. Weist der Türkei der Frieden noch eine längere Reihe von Jahren erhalten, so wird sich das türkische Wirtschaftsleben auf Grund der neuen Gesetzgebung sehr bald noch energischer fortentwickeln und noch rascher gedeihen, als es schon in den letzten Jahren der Fall.

Das Preisabhanggesetz wird in der Fassung des vorliegenden Entwurfs nicht Gesetz. Bei einer von 6000 Handwerkern besuchten Protestkundgebung in Stuttgart gegen den Entwurf des Preisabhanggesetzes teilte der Reichstagsabgeordnete Biedes von der Deutschen Volkspartei mit, daß er vom Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius zu der Erklärung ermächtigt sei, daß er das Gesetz in der vorliegenden Fassung nicht dem Reichstage vorlegen werde. Es ist also damit zu rechnen, daß der Entwurf zurückgezogen oder aber dem Reichstag ein abgeänderter Entwurf zugehen wird.

Kunst und Wissenschaft

Die Südtürkische Schloßbücherei Mannheim gibt soeben als Einleitung zum Bücherkatalog einen „Kurzen Führer durch die Bibliothek Desbillons und die ihr angehängten Bücherkataloge“ heraus, der von Professor Max Dejer, dem Vorstand der Südtürkischen Schloßbücherei, geschrieben und mit 5 Tafeln und 11 Textillustrationen geschmückt ist. Wir erfordern in einem kurzen Ueberblick die Entstehungsgeschichte der Bibliothek, um die sich Staatsminister August Lamme große Verdienste erworben hat. Einen wesentlichen Bestandteil macht die Bibliothek Desbillons aus, eines nach Ausschreibung des Schullehrers in Frankreich von Carl Theodor in Mannheim ausgenommenen Wödes. Der 1711 geborene Gelehrte war Wissenschaftler für inneren Wert, christlich und ein eifriger Bücherkammer ohne jede einseitige Parteiparteilichkeit. 110 Hunderten Sammlungen aus seinem Besitz; zahlreiche frühe Drucke, eine reiche Sammlung philosophischer Schriftsteller, theologische Literatur, Geographie, seltene naturwissenschaftliche Schriften, darunter die des Mannheimer Astronomen Christian Mayer. Bücher der Geschichte, der Kunst, der Rechtslehre des 17. und 18. Jahrhunderts reihen sich an. Um umfangreicher oder ist die Überlieferung französischer Literatur. Die Zeit Ludwigs XIV. und XV. entfaltet sich in ihrem ganzen literarischen Reichtum. Eine der bedeutendsten Sammlungen

Badische Politik

Aus der Deutschen Volkspartei

Schlesheim. Die von der Deutschen Volkspartei am vorigen Sonntag einberufene Versammlung in der „Rose“ hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Als Redner waren erschienen die Badische Volkspartei Brigner und Haas. Bezirksrat Baumann hielt die Eröffnungsrede herzlich willkommen und erteilte das Wort dem ersten Redner, Herrn Brigner. Dieser erörterte in eingehender Weise die Lage der Landwirtschaft und des Gewerbes und gab auch einige Winke zur Hilfe. Herr Haas ergänzte die Ausführungen des Redners und besprach die wichtigsten Fragen der badischen Politik. Beiden Rednern wurde reichlich Beifall gesollt. In der sehr lebhaften Aussprache kam so recht die juchende Not, in der sich die Landwirtschaft infolge der Absonderung befindet, zum Ausdruck. Zum Schluß richtete Bezirksrat Rosas an die Eröffnungsreden warme aufmunternde Worte und mahnte, trotz aller Not, den Glauben an Volk und Vaterland nicht zu verlieren.

Letzte Meldungen

Die Rheinlandreise des Reichspräsidenten

Berlin, 27. Jan. Entgegen anderen launigen Nachrichten wird von zuverlässiger Seite mitgeteilt, daß für die geplante Rheinlandreise des Reichspräsidenten noch keinerlei feste Termine festgelegt worden sind. Alle hierüber verbreiteten Nachrichten sind lediglich Kombinationen.

Nachklänge zum Darmstifterand

Wie eine Berliner Gerichts-Korrespondenz erfahren haben will, ist durch Beschluß der zuständigen Strafkammer das Verfahren gegen den früheren Direktor der Staatsbank Dr. Mühe sowie gegen Justizrat Dr. Berthauer und Rechtsanwält Engelbert eingestellt worden. Bekanntlich ist in dem Verfahren gegen die Bedrücker Darmstifters der Name des Direktors Dr. Mühe vielfach genannt worden. Für eine Schlichterentscheidung hatte Dr. Mühe und Direktor Hellwig von Michael ein Honorar von 40 000 Mark, von Justizrat ein solches von 20 000 Mark erhalten. Die Staatsanwaltschaft erblickte hierin in Verbindung mit einer Absonderung eines von Justizrat für die Staatsbank angenommenen Wechsel eine verdeckte Form der Vesteuerung und so wurde gegen Dr. Mühe der Voruntersuchung eingeleitet, die seit ein Jahr gedauert hat. Nunmehr hat die Strafkammer jedoch entschieden, daß die erhobenen Vorwürfe unhaltbar seien. Die Reiten des Verfahrens in den drei Untersuchungsstellen wurden der Staatskasse auferlegt.

Reklamation aus Secon

Berlin, 27. Jan. Nach einer Meldung der „A. Z.“ hat der heftige Dampf „Gremmen“ sechs Mann der dreißig Mann starken Besatzung des belgischen Dampfers „Varian“ getötet. Die Bergung der übrigen 24 Seelen war wegen stürmischer See bisher nicht möglich. Die „Gremmen“ bleibt in der Nähe des Brades.

Telephonistinnenstreik in Warschau

Warschau, 27. Jan. Seit Samstag voriger Woche sind die sämtlichen Warschauer Telephonistinnen in den Streit getreten als Protest gegen die Entlassung einer Kollegin.

Die Lage in Syrien

Paris, 27. Jan. Wie Haas aus Beirut meldet, sind in Hama et Kotabeh festgenommen worden. Die gefesselt wieder eröffneten Kämpfe sollen auf Anordnung der Verwaltung wieder abgebrochen worden sein. In der Betaa-Region sei ein französisches Bataillon mit Luftschiffen zusammengekommen, die sich unter Zurücklassung von 2000 Toten zurückziehen mußten.

Die Zusammenziehung der französischen Schuldenkommission für Rußland

Paris, 27. Jan. Der Minister für öffentliche Arbeiten, de Monzie, wird die Delegation für die Schuldenverhandlungen mit Rußland leiten. Der Delegation gehören weiter ein Generaldirektor Berthelot für die politische Abteilung, Soudour für die Finanzabteilung, Ministerdirektor Ferrus für die wirtschaftliche Abteilung und Bromageot für die russische Abteilung.

Rücktritt Gasparris

Paris, 27. Jan. Nach dem römischen Beamtenratler des „Weltkouriers“ wird der wiederholt angeklagte Rücktritt des römischen Staatssekretärs Gasparris von höchsten Verhältnissen der römischen Kurie als unmittelbar bevorstehend bezeichnet. Gasparris soll durch den demnächst von seinem Pariser Kollegen zurücktretenden Kardinal Cerretti ersetzt werden.

Eine französische Fliegerpedition

Paris, 27. Jan. Der französische Flieger Calligo bereitet eine Expedition mit dem Flugzeug über den Mount Everest vor. In diesem Zweck wird in den Werken der Aéro-Gesellschaft eine besondere Kapelle gebaut werden.

Dieser Jahre französische Literatur in Deutschland ist so in Mannheim zu finden! Aus dem Reich der Buchwelt kommen wir aus der ehemals russischen Bibliothek mehrere wertvolle Schätze her. Ergänzend zu dieser etwa 2500 Bände umfassenden Bibliothek von der Sammlung des Bibliothekars Julius Mommsen hinzu. Von deren 4000 Bänden gehören 1000 der älteren spanischen und portugiesischen Literatur an. Bedeutende englische und französische Werke sind als Quellmaterial zur Erforschung der Sitten- und Kulturgeschichte vergangener Zeiten besonders beachtenswert. Die Bestände der Harmonie Bibliothek, in ihrem wichtigsten Teil der Zeit der Großherzogin Stephanie entstammend, und des Bereichs für Naturkunde, vorwiegend medizinischen Charakters, gefüllten sich hinzu. Seit 1869, dem Gründungsjahre der Bibliotheksgesellschaft, wurde die Bibliothek dauernd durch Anschaffungen und Zuwendungen erweitert und ergänzt, wobei die Gesellschaften ausgiebig beteiligt wurde. Im Jahre 1921 wurde die Bibliothek in die Verwaltung der Stadt Mannheim übernommen. Die Katalogisierung ist teilweise vollendet. Ueber den künstlerisch überaus wertvollen Bibliotheksbestand spricht Dr. Willy Dejer. Hier bleibt hienach zum Gedächtnis Schillers, der in diesem Raum arbeitend das historische Material zum Don Carlos fand, eine Ausstellung erster und seltener Ausgaben seiner Werke

Geschichtswissenschaften. Der außerordentliche Professor Dr. Hans Eppingen von der Universität Wien wurde zum außerordentlichen Professor der Medizin als Nachfolger des verstorbenen Geheimrats De la Camp an der Universität Freiburg ernannt. — Rektor und Senat der Technischen Hochschule zu Darmstadt haben die Würde eines Doktor-Ingenieurs Ehrenherrschaft verliehen dem Dipl.-Ing. Franz Rapp, stellvertretender Rektor der Bad. Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen a. Rh.

Literatur

Ludwig Hartmann: Kaiser Sternschnuppe. Letzte Nachrichten in Kaiser M. d. R. Vol. 101 Julius Waldkirch. Ueber Ludwig Hartmann, den 18. März 1841 Ludwig Hartmann, der eine große Dialektiker, keine Kaiser Sternschnuppe auf die Welt in die deutsche Heimatwelt. Diese neue Kaiser hat manche Beiträge und Ergänzungen erfahren, die das Werk noch lebensvoller machen als bisher. Der Sinn für echten Humor und aus dem Herzen kommende Heiterkeit hat, wird sich an der letzten Neuedition immer und immer wieder erfüllen. Aus diesen Erinnerungen steht ein starker Strom der Freude auf den Leser über. Die schmale Ausstattung wird die Kaiser Sternschnuppe zu einer auch äußerlich hübschen Neuedition jeder pflanzlichen Hausbibliothek machen.

Silbernes Jubiläum der Handwerkskammer Mannheim

Der Festakt

Vorher und alle Zufahrten schmückte das Badium des Silberjubiläums, in dem heute das 25jährige Bestehen der Handwerkskammer Mannheim festlich begangen wird. Auf den vorderen Stuhlrücken haben die Spitzen der Behörden und Vertreter der Handwerkerorganisationen des Reiches, des Landes und der Stadt Platz genommen. Wir erwähnen den Minister des Innern, Kemmerle, Landesminister Geh. Regierungsrat Hebling, Oberbürgermeister Dr. Kuper, Polizeidirektor Dr. Bader, Regierungsrat Dr. Müller, Handelskammerpräsident Kenele, die Handelskammerjudici Dr. Klaußner und Dr. Blum, Oberregierungsrat Bucarius-Karlsruhe, Direktor des Landesgewerbeamts, Herrn Plate, Ehrenmeister des deutschen Handwerks, Präsident des Deutschen Handwerks- und Gewerbeamtes, Stadtrat Otto Burkhardt-Heidelberg, Präsident des Landesverbandes Badischer Gewerbe- und Handwerker-Vereinigungen, Direktor Müller, Leiter des Verbandes unterbadischer und des Verbandes oberbadischer Kreditgenossenschaften, Syndikus Hauser jr. Karlsruhe, die Vertreter des Stadtrats und der hiesigen Schulen. Die erhebenden Klänge des Largo maestoso von G. F. Händel, von Fr. Vogel, dem Organisten der Trinitatiskirche, meisterhaft gespielt, leiteten kurz nach 11 Uhr die Feier ein. Abschied ergreift

Kammerpräsident Stadtrat Jakob Groß

das Wort zu folgender Begrüßungsansprache:
 Herr Minister, meine Damen und Herren!
 Im Namen des Vorstandes der Handwerkskammer Mannheim heiße ich Sie alle, die heute in so großer Anzahl unserer Einladung zur Feier des 25jährigen Bestehens der Handwerkskammer gefolgt sind, herzlich willkommen. Ich begrüße besonders den Herrn Minister des Innern und den Herrn Oberbürgermeister der Hauptstadt Mannheim, die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, der Handelskammern, der Kerkelkammer, der Handelshochschule, der Gewerbeschulen, der beruflichen und wirtschaftlichen Verbände, der Organisationen des Handwerks, vor allem unserer badischen Gewerbestammern, unsere Handwerkskollegen und nicht zuletzt die Damen und die Freunde des Handwerks, sowie die Vertreter der Presse.

Zum 30. Januar 1926, also am kommenden Samstag, sind es 25 Jahre, daß in Vollzug der gesetzlichen Bestimmungen und nach Genehmigung der erforderlichen Formalitäten die konstituierende Versammlung der Handwerkskammer im Hause des Gewerbevereins- und Handwerkerverbandes, in dem sich die Geschäftsräume der Handwerkskammer heute noch befinden, stattgefunden hat. Der Gedanke, diesen Tag in einer Zeit der schwersten wirtschaftlichen Not durch ein Fest besonders zu begehen, ist uns nicht leicht gefallen. 25 Jahre bedeuten in der 1000jährigen Geschichte des deutschen Handwerks nur eine kurze Spanne, wenn sie auch doppelt und dreifach durch die Schwere der Zeit wiegen in die sie gefallen sind. Die Errichtung der Kammer bedeutet aber einen Meilenstein in der Geschichte des neuzeitlichen Handwerks, den wir nicht unbeachtet lassen dürfen.

Die Wiederkehr dieses Tages soll ja nicht die Ursache zu einem Fest im eigentlichen Sinne sein, sondern uns nur veranlassen zu einem kurzen Bemerken auf einem Ruhepunkte an dem dornenreichen Wege, den unser Volk gehen muß auf einem Ruhepunkte, der uns einen kurzen Ausblick auf den bis jetzt zurückgelegten Weg gestattet, auf dem wir aber auch Kraft annehmen können für den weiteren Kampf um unser Recht, unsere Freiheit und unsere Existenz. Es gilt heute nicht nur, die Handwerker zu ermutigen, ihnen den Weg in die Zukunft zu weisen und sie zu ermahnen, ihren Pflichten auch weiterhin zu vertrauen. Dies tut besonders deshalb, weil unter dem Druck der gegenwärtigen Lage viele ihnen verloren gehen und sich das Handwerk verloren geben. Unsere Feier soll aber auch in der öffentlichen Meinung die Ueberzeugung wecken, daß das Handwerk als unentbehrlicher Faktor in unserem wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Leben im Interesse der Volksgemeinschaft erhalten werden muß, daß es aber auch selbst den ersten Willen hat, an dem Wiederaufbau unserer deutschen Volkswirtschaft gleichbeteiligt und tatkräftig mitzuarbeiten.

Wir feiern unseren Gedenktag heute in einfachem und würdevollem Rahmen. Wenn wir heute auch noch die Kunst zu unseren Gästen sprechen lassen, so geschieht es deshalb, um den Geist, der in dem hohen Riede des Handwerks aus den Worten unseres unvergesslichen Meisters Richard Wagner spricht, diesen Eindruck noch zu vertiefen. Die schönste Gabe, die der Kammer zu ihrem heutigen Gedenktag dargebracht werden kann, ist für uns die Rundgebung der Ueberzeugung, daß sie sich feither auf dem richtigen Wege befinden hat, und daß das Handwerk geschlossen hinter ihr steht. Denn mehr als je ist Einigkeit und Geschlossenheit in den Reihen des Handwerks und Vertrauen zu ihren Führern nötig. Aber auch die Ueberzeugung, daß die anderen Berufsstände und der Staat gewillt ist, das Handwerk in seinem ehrlichen Schaffen zu unterstützen, und dem Handwerk zu geben, was das Handwerk ist.

Mit diesem Wunsch begrüße ich Sie nochmals aufs herzlichste und erlaube nun dem Geschäftsführer, Herrn Syndikus Eiermann das Wort.

Festrede des Geschäftsführers der Kammer

Syndikus Eiermann führte hierauf folgendes aus: In der Geschichte des deutschen Handwerks treten 2 Epochen, die ein besonderes Gepräge tragen, deutlich hervor. Es ist dies einmal die Zeit der Zünfte.

In der das deutsche Handwerk eine nie wieder erreichte Blüte und einen Einfluß auf die Gestaltung des gesamten politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens des deutschen Volkes erlangte. Der hervorsteckendste Zug der Zünftezeit war eine strenge Abgeschlossenheit und Gebundenheit, die aber auch mit ein Grund war, daß die Zünfte, allerdings erst nach Jahrhunderten, erstarrten, zersieten und schließlich als überlebt aufgehoben wurden.

Zu Ende des 18. und Beginn des 19. Jahrhunderts hatte ein anderer Gedanke die Oberhand gewonnen, die

Gewerbefreiheit

deren Verkünder in Deutschland der Freiherr v. Stein war. Auch in Baden gewannen diese Gedanken, wenn auch nicht widerspruchlos, nach und nach Boden. Der Gewerbeverein Mannheim verlangte im Jahre 1880 bedingungslose Gewerbe, reichheit, Freiheit der Arbeit, Freiheit der Niederlassung, Befreiung aller zünftigen Privilegien, die Beschränkung der Arbeitsbeschränkungen, die mit einer gesetzlichen Einschränkung der Volkswirtschaft unverträglich erschienen.

Der an sich gesunde Gedanke der Gewerbefreiheit wurde jedoch in der Folgezeit völlig falsch verstanden und ist in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu einer

wilden und schrankenlosen Konkurrenz ausgeartet.

Dadurch wurde dem Handwerk unermesslichen Schaden zugefügt. Aber nicht nur dem Handwerk. Das Handwerk ist ein so wichtiges Glied unserer Volkswirtschaft, daß seine Räte und sein Niedergang sich in unserem wirtschaftlichen und kulturellen Leben, wenn auch erst viel später, unbedingt auswirken mußte. Er erscheint velleicht gewagt, aber man darf, ohne sich zu greifen, ruhig behaupten, daß sich unsere heutigen inneren Räte zum Teil auf die Vernichtung des Handwerks in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts zurückführen läßt.

Es hat jahrelanger Kämpfe bedurft, bis der Fehler den man dadurch begangen hatte, daß man die Organisationen des Handwerks ihrer öffentlich-rechtlichen Funktionen entleerte, wenigstens einigermaßen wieder gut gemacht war, indem man es dem Handwerk durch das sog.

Handwerkergesetz von 1897

ermöglichte, seine Organisationen wieder aufzubauen. Dieses Gesetz gestattete die Errichtung von Innungen, die in sachlicher Gliederung

berufen waren, außerordentlich wichtige Fragen, Beihilfswesen, Gelellenswesen usw. selbständig unter Aufsicht des Staates zu regeln. Dieses Gesetz brachte ferner die Errichtung der Handwerkskammern, denen die Aufgabe zugewiesen wurde, die Gesamtinteressen des Handwerks zu vertreten. Klar und deutlich wurde in § 103 der Gewerbeordnung diese Aufgabe umschrieben.

Der Herr Vorredner hat bereits ausgeführt, daß der heutige Tag wohl ein Anlaß sein darf, auf die von den Handwerkskammern und insbesondere von der Handwerkskammer Mannheim in den letzten 25 Jahren geleistete Arbeit zurückzuführen und zwar mit berechtigtem Stolz, denn die Kammer können ohne Heberhebung von sich sagen, daß die Fortschritte, die das Handwerk im Laufe des letzten Jahrhunderts erzielt hat, zum erheblichen Teil auf die

unermüdete Tätigkeit der Handwerkskammern

zurückzuführen sind. Wenn auch die wirtschaftliche Lage des Handwerks heute ernst ist als je, so werden doch die im Handwerk ruhenden



Stadtrat Jakob Groß, Fleischhauermeister Mannheim, Vorsitzender des Badischen Handwerksamertags und des Badischen Handwerktags, Mitglied und Präsident der Handwerktammer seit 1915

den sittlichen und ethischen Werte, die von den Kammern feither stets gepflegt worden sind, seinen Wiederaufstieg ermöglichen. Wie ganz anders würde es um das Handwerk stehen, wenn die Kammern nicht vorhanden gewesen wären.

Ich kann darauf verzichten, die Tätigkeitsgebiete der Handwerkskammer im letzten Vierteljahrhundert besonders zu schildern. Die Kammer hat einen ziemlich umfangreichen Festbericht, der ein Bild von der vielseitigen Tätigkeit der Kammer gibt, aus Anlaß des 25jährigen Bestehens herausgegeben. Viel wichtiger erscheint es, einen

Blick in die Zukunft

zu werfen. Die Zeit, die wir jetzt durchleben, ist unschwer als eine der großen Umwälzungsperioden der Weltgeschichte zu erkennen. Die Völkerverwanderung, die der Herrschaft des römischen Reiches ein Ende bereitet und den von Rom unterworfenen Völkern die Freiheit wiedergegeben hat, die Reformation im Mittelalter, die der Geistesfreiheit einen Weg erschloß, die französische Revolution, die den Beginn der neuen Zeit darstellt, sind ähnliche Ereignisse in der Weltgeschichte gewesen, denen ebenfalls unzählige Menschenleben und unschätzbare Kulturwerte zum Opfer gefallen sind. Aber wie damals, so muß auch jetzt aus den Ruinen ein neues Leben entstehen.



Georg Schneider, Bäckermeister Mannheim, Vorsitzender des Badischen Bäckerinnungsverbandes, Mitglied der Kammer seit 1907, Vorstandmitglied seit 1910, Vizepräsident seit 1919

Kann fragt es sich, wird es dem deutschen Volke gelingen, sich und sein Volkstum in dieser neuen Ordnung der Dinge zu erhalten, oder wird es politisch und wirtschaftlich zugrunde gehen? Wir durchleben ja jetzt eine wirtschaftliche Krise von so ungeheurer Wucht, von so ungeheurer Ausmaße, daß es begreiflich ist, wenn viele hoffnungslos in die Zukunft sehen. Mit dem Handwerk stehen die Handwerkskammern vor dieser Schicksalsfrage, die das ganze deutsche Volk bewegt. Welche Aufgaben werden dabei dem Handwerk zufallen und welche Wege müssen die Handwerkskammern als die berufene gesetzliche Vertretung des Handwerks einschlagen, um die ihm durch Gesetz aufgelegte Aufgabe, die lebenswichtigen Interessen des Handwerks zu wahren und die Durchführung des Artikels 164 der Reichsverfassung zu überwachen.

Es kann sich heute nicht darum handeln, ein Handwerkerprogramm zu entwickeln, nur Forderungen aufzustellen; es gilt auch den Weg der Selbstbestimmung

zu beschreiten. Das Handwerk war im vergangenen Jahrhundert durch die ihm jahrzehntelang aufgezwungene bürokratische und militärische Bevormundung — bei der sich ein Teil des Handwerks allerdings recht wohl fühlte — gelähmt und unfähig, sein Schicksal selbst zu meistern. Das Handwerk, das auch heute noch auf ein Wunder hofft oder nach Staatshilfe schreit, hat sich selbst aufgegeben, und das Rad der Geschichte geht millisekundo über es hinweg. „Nicht dir selbst, so heißt die Welt“, heißt ein Sprichwort, das in der gegenwärtigen Zeit der Not ganz besonders zitiert werden muß. Der Staat und keine Einrichtungen sind heute selbst in der schwersten Krise und müssen froh sein, wenn sie selbst mit sich fertig und so gestaltet werden, daß sie schließlich ihre Aufgaben besser erfüllen können. Die Hilfe des Staates allein kann darum dem Handwerk nicht helfen. Selbstvertrauen sind heute wichtiger als je. Dieser Grundgedanke gilt selbstverständlich für jeden Berufsstand und zwar unter der Voraussetzung, daß die berechtigten Interessen der übrigen Berufsstände nicht verletzt werden. Es ist auch niemand damit gehalten, wenn heute ein Berufsstand den andern für die gegenwärtigen Wirtschaftslage verantwortlich macht.

Einer der hervorragendsten Fachleute der Fabrikation, Prof. Dr. Schiefinger an der technischen Hochschule in Charlottenburg, hat bei seiner Rückkehr von seiner Amerikareise kürzlich u. a. ausgeführt: „Die deutsche Wirtschaft bedarf einer Schonzeit von ca. 3 Jahren, um wieder wettbewerbsfähig sein zu können. In dieser Zeit haben die kleinen Werkstätten zu verschwinden, die größeren Fabriken, die ihre Einrichtungen nicht vollständig erneuern können, müssen zusammengelegt werden oder ebenfalls sterben. Für uns Deutsche kommt eine wesentliche Erhöhung der Löhne schwerlich in Frage, bevor wir nicht unsere Fabrikationseinrichtungen auf eine Leistung gebracht haben, die den amerikanischen ebenbürtig ist, damit wir mehr, schneller und billiger mit der gleichen Arbeiterzahl herstellen können.“ Auch von anderer Seite wird die Ausschaltung des Klein- und Handwerksbetriebs mit der Förderung der Normalisierung, Typisierung, Rationalisierung erhoben. So schreibt die „Baumwelt“: „Man höre endlich auf, die technisch-wirtschaftlichen Dinge gefühlsmäßig zu behandeln; die empfindsame Veierfaltenmelodie mit dem Text: das Handwerk muß erhalten bleiben, wie es war ist schon längst unausgehtlich geworden, am allermeisten im Baugewerbe.“

Solange derartige Aeußerungen nur private Meinungsäußerungen sind, kann man darüber zur Tagesordnung übergehen. Es ist ja die alte Melodie von dem Untergang des Handwerks die schon im vorigen Jahrhundert von den Kathedern der Hochschulen als Weisheit verbreitet worden ist und die angesichts der wirtschaftlichen Erfolge und des ungeheuren amerikanischen Reichtums bei uns jetzt auch wieder ein nur allzu williges Gehör findet. Hoffentlich bleibt unserem kulturellen Leben das Schicksal erspart, daß wir zur amerikanischen Wirtschaftspraxis herabstinken.

Amerikanische Methoden lassen sich nicht ohne weiteres auf deutsche Verhältnisse übertragen. Die amerikanische Einstellung zur Arbeit ist der deutschen Wesenart so fremd, daß wenn sie noch weiter um sich greift, unsere Kultur in Frage gestellt wird.

Es ist erweislich, daß sich auch in Arbeiterkreisen eine gesunde Reaktion gegen die Ausfikturalung amerikanischer Methoden, die eine Entfesselung der Arbeit mit sich bringen müssen, geltend macht. Ein guter Teil der Verbrossenheit der Arbeiterschaft ist heute schon nicht in letzter Linie in der Reaktionierung der Arbeit zu suchen, der der Arbeiterdichter Heinrich Versch bereiten Ausdruck gegeben hat, indem er sagt:

Was schaffst Dir Deinen Schmerz, Prolet?
 Daß Du Dich ganz mit Leib und Leben
 Dem Werk, der Arbeit hingegeben,
 Und daß nichts von Dir darin aufersteht,
 Das schaffst Dir Deinen Schmerz, Prolet.“

Wie ganz anders ist doch die Einstellung des Handwerkers zur Arbeit. In keiner Art liegt ein tiefer Schaffens- und Tätigkeitsdrang, wenn auch ohne weiteres zugegeben werden muß, daß es auch im Handwerk eine träge Waffe gibt, die keine geistigen Ansprüche an die Arbeit stellt.

In dieser geistigen Arbeit liegt der Keim unseres Wiederaufbaues.

Ein Volk, das keine Wertgedanken verloren hat, das fremde Bösen anbetet und glaubt, im Kampfe um seine Existenz durch Außerlichkeiten siegen zu können, trägt das Zeichen des Bergabens an seiner Stirn. Es wäre aber ganz und gar verfehlt, wenn sich das Handwerk einem schädlichen Idealismus hingeben und nicht auch gleichzeitig praktische Realpolitik treiben würde. Die Zeit der Reformer ist endgültig vorüber. Realpolitik treiben heißt aber nicht, Realisierungen darüber zu führen, wie man die Verhältnisse gerne haben möchte, sondern Realpolitik bedeutet das Verschonen, das sich aus der Sache ergibt, aus der Ueberlegung, was die wirklich vorliegenden Verhältnisse notwendig machen.

Darin stimmt das Handwerk mit Herrn Professor Schiefinger und mit der „Baumwelt“ überein, daß die

Rationalisierungsbestrebungen in unserer Wirtschaft

mit dazu beitragen müssen, unsere Betriebe wieder in Gang zu setzen. Das badische Handwerk und mit ihm die Handwerkskammer Mannheim können es also ein ganz besonderes Verdienst für sich verbuchen, daß sie im Handwerk der Anregung des heute unter uns weitenden Direktors des badischen Landesgewerbeamts, Herrn Oberregierungsrat Bucarius folgend diesen Gedanken nach Kräften gefördert haben, indem sie im Jahre 1919 das „Forschungsinstitut für rationelle Betriebsführung im Handwerk“ in Karlsruhe errichtet haben. Erfreulicherweise laßt dieser Gedanke im Handwerk immer weiteren Boden, was daraus hervorgeht, daß das Institut vom Reichsverband des deutschen Handwerks als Zentrale für das Reich anerkannt worden ist, und daß bei verschiedenen Handwerkskammern bereits Abteilungen dieses Instituts angegliedert worden sind. Wichtige Aufgaben fallen auf diesem Gebiete der kostmännlichen Abteilung des Instituts zu, das an die betriebswissenschaftliche Abteilung der Handelshochschule Mannheim angegliedert ist und das unter Leitung des Dozenten, Herrn Dr. Karl Köhle, bis jetzt schon vortreffliches geleistet hat. Ich benötige diese Gelegenheit gerne, um sowohl ihm, wie dem ebenfalls anwesenden Leiter der Handelshochschule, Herrn Professor Sommerfeld, für erfolgreiche Förderung unserer Bestrebungen den verbindlichsten Dank auszusprechen.

Es darf allerdings nicht verschwiegen werden, daß da und dort diesen Rationalisierungsbestrebungen ein gewisser Widerstand entgegensteht, daß die Arbeiten des Instituts zu sehr akademischen Charakter tragen und daß allein aus der Praxis heraus sich die für das Handwerk brauchbaren Ergebnisse ziehen lassen. Dieser Einwand ist nicht unrichtig. Worauf ist denn der Erfolg der deutschen Technik in den letzten Jahrzehnten zurückzuführen? Nicht zum geringsten auf die

planmäßige wissenschaftliche Tätigkeit.

die selbstverständlich durch die Praxis befruchtet worden ist. Ohne wissenschaftliche Hilfe ist darum unter den heutigen Verhältnissen auch im Handwerk ein Fortschritt keinesfalls zu erzielen.

Außer der Rationalisierung haben die Kammern in der Folgezeit noch eine Reihe anderer wichtiger Aufgaben zu lösen, auf dem Gebiete der Heranbildung des gewerblichen Nachwuchses, des Kreditwesens, des Beihilfswesens, der sozialen Fürsorge, der Förderung der Qualitätsarbeit usw. Welche Wege dabei eingeschritten werden müssen, braucht heute im einzelnen nicht weiter ausgeführt zu werden. Aber in der Handwerkerbewegung steht, findet als Kern dieser Fragen stets immer wieder die Notwendigkeit, die

Bildungsfrage

in den Vordergrund zu rücken. Der erste Geschäftsführer der Kammer, der verstorbenen Herr Syndikus Hauser sen., hat diesen Gedanken schon vor dem Kriege in die Worte gefaßt: „Die Handwerkerfrage ist eine Bildungsfrage.“

Es wird nicht einsehlich sein, diese Gedanken so rasch zu verwirklichen und sie zum Gemeingut des deutschen Handwerks zu machen. An der Spitze gar mancher Innung stehen Realpolitiker der Front und der Phrasen oder solche, die das Handwerk umgekehrt wie Herr Prof. Schiefinger in Berlin, nur im Spiegel der Geschichte leben. Times ist aber unbedeutend nötig: Wenn das Handwerk die ihm gestellten Ziele erreichen will, ist die

Zusammenfassung aller Kräfte

unumgänglich. Die reifste Erleuchtung der Unschlüssigen beseligen Todes in derselben Innung ist in Anbetracht der besonderen Verhältnisse ohne geistliche Regelung nicht möglich.

Den erstrebten berufständlichen Zusammenhalt soll die

Reichshandwerkerordnung

bringen, die nun schon seit 6 Jahren die Gemüter beschäftigt, aber immer und immer wieder kehrt es die Heiler aus dem Handwerk die damit oesertete Selbstverwaltung aus. Eines der vielgebrauchtesten Schwaumorte ist: „nur Qualitätsarbeit kann uns retten“. Deutschland ist ohne Zweifel darauf angewiesen, den Welt-

wirkt durch die Güte der Erzeugnisse wieder zu gewinnen. Man muß sich aber, wie von Weidmann in seinem Buche „Die Qualitätsarbeit“, sagt, beim Reich, in den Ländern, in den Gemeinden und in der breiten Selbstverwaltung darüber klar sein, daß es sich bei der Forderung der Qualitätsarbeit nicht nur darum handelt, ob und in welcher Höhe man Mittel zur Unterstützung der Künstler und einzelner Gewerbetriebe auswerfen kann. Es handelt sich um eine Aufgabe von viel größerer Bedeutung, die nicht einzelne Personen oder Kreise angeht, sondern um das Leben der ganzen Nation. Nach den Erfahrungen des Weltkriegs und der Unterwerfung des deutschen Volkes unter das Diktat der Siegerstaaten ist es die Voraussetzung für ein neues, lebensfähiges Staatsgebilde, daß ein einheitlicher Normenrat die ganze Nation bezieht und in allen ihren Lebensäußerungen Gehalt gewinnt.

Was meint das Handwerk unserer Wirtschaft?

Wir leben, wie es aus dem Arbeiterhande einen großen Teil der strebenden, nach selbständiger Tätigkeit ringenden Kräfte in sich aufnimmt. Wir leben auch, wie ein großer Teil eben dieser Kräfte, heranwachsend in der Meisterlehre und nach mehrjähriger Tätigkeit fachlich geschult und mit guten Kenntnissen und Erfahrungen ausgerüstet, hinführend in die Industrie. So sieht aus dem Handwerk wieder brauchbare Elemente an sich und gibt solche wieder ab. Viele Befruktung der Industrie und Befruktung des Handwerks mit Erfahrungen in der Industrie erzeugt einseitige Wirkungen, die der Gesamtwirtschaft zugute kommen. Die Bedeutung der Betriebserziehung in Fabrikbetrieben soll keineswegs unterschätzt werden. Aber sie wird bei der zunehmenden Mechanisierung der Arbeit mehr oder minder einseitig bleiben und kann niemals die in einem Handwerksbetrieb erworbene Erfahrung, Entwicklung der Geschicklichkeit, Gewandtheit und Selbstgegenwart ersetzen.

Einer der Hauptgründe, aus dem man dem Handwerk die schon längst geforderte Reichshandwerksordnung geben will, ist die Sorge, daß das Handwerk die dadurch erworbene Geschlossenheit dazu ausnützt wird, sich durch die Gestalt der Reichshandwerksordnung gegen die Gesamtheit Vorteile zu verschaffen. Gerade im gegenwärtigen Augenblick ist es wichtig, daß das Handwerk Maßnahmen zu ergreifen, die eine Vertiefung der ihm durch die Reichsorganisation gewährleisteten Rechte bedeutet und eine

Ausnahmsregelung in des Wortes schlechter Bedeutung

darstellt. Aus einigen Einzelfällen herausgemeinert man, daß die Annahmen an den arbeitsfähigen hohen Breiten die Hauptarbeit tragen und verhält dabei ganz und gar, daß auch das Handwerk zu seinem höchsten Teil ebenfalls Verbraucher und in seiner Preisgestaltung von Faktoren abhängig ist, aus die es keinen Einfluß hat.

Ohne weiteres wird zugestanden, daß auch im Handwerk wie in jedem anderen Berufe schwarze Schafe sind. Wird es sich aber die Beamten- oder Arbeiterschaft gefallen lassen, wenn man gegen ihre Organisation mit einer Sondergesetzgebung vorgehen würde, weil sich unter ihren Mitgliedern schwarze Schafe befinden und wenn ihnen das Recht zur Aufstellung von Gehalts- und Lohnskizzen genommen würde. Wir sind nicht in der Lage, für jeden Fall, in dem eine Heberforderung eines Handwerkers nachgewiesen wird, 10 andere Fälle zu nennen, in denen der Handwerker seine Leistungen mit einem geringen oder ohne jeden Verdienst beweist hat. Unsere Erhebungen haben gezeigt, daß die Preisstarre der Innungen in der überwiegenden Zahl der Fälle nur der Form nach bestehen.

Wehr als gesetzliche Regeln gelten die ehernen Gesetze der Wirtschaft. Hat man aus den vergangenen Zeiten der Zwangs- wirtschaft noch nicht gelernt, daß Zwangsmaßnahmen zwecklos sind, und nur einseitig einen Teil unserer Volksgenossen schädigt, während der andere Teil nur einen fragwürdigen Vorteil davon hat? Die Handwerkskammern und die Spitzenorganisationen des deutschen Handwerks haben das ernsthafte Bestreben und sehen es als ihre Verpflichtung der Allgemeinheit gegenüber an, die

Preisgestaltung im Handwerk in gesunde Bahnen zu lenken

Nimmt man ihnen diese Möglichkeiten durch die Maßnahmen, die in dem Gesetzentwurf zur Förderung des Preisabbaus vorgesehen sind, so wird vielleicht gerade das Gegenteil des von der Regierung erwünschten Erfolges eintreten, denn so gut es der Arbeiterschaft, der Industrie und den Beamten erlaubt ist, sich in freien Organisationen aufzumischen, so wird auch im Falle der Schließung von Innungen das Handwerk von diesem Rechte Gebrauch machen. Dann aber drückt die Gefahr, daß den Führern des Handwerks die Augen aus den Händen entgleiten und die Preisgestaltung von radikaleren Elementen, die es in jedem Berufsstande gibt, unter Gesichtspunkten behandelt wird, die auf die Interessen der Allgemeinheit keine Rücksicht nimmt. Es liegt auf der Hand, daß in dem engen Rahmen, in dem sich der Wettbewerb um die Preisgestaltung abspielt, die Interessen der einzelnen Berufsstände höher müssen. Erstreckt man aber diesen Wettbewerb und nicht wie anderwärts zu gegenseitigen Vorwürfen geführt. Wie in vielen anderen grundlegenden Fragen hat sich auch in dieser Frage der Weg der gegenseitigen Verständigung und vertrauensvollen Zusammenarbeit als der zweckmäßigste erwiesen.

Dieses Vertrauen zu schaffen, ist die wichtigste Aufgabe aller Berufsstände. Kein Stand kann auf die Dauer nur seine Interessen wahren, sonst wird unsere Volksgemeinschaft zerrissen. Nur in gemeinsamer Zusammenarbeit kann die Arbeiterschaft und die Wirtschaft wieder gehoben werden. Dann wird sich Deutschland durch den Geist seiner Arbeit in der Völkergemeinschaft einen neuen Weg bahnen, der zur inneren

ren wie äußeren Veröhnung der Menschheit führt, und dessen schöpferische Kraft Goethe in dem Spruch zusammengefaßt hat:

Und ungeschaffen das Geschaffene
Damiß sich nicht zum Starren waffne,
Wirt ewiges, lebendiges Tun,
Und was nicht war, nun will es werden:
In reinen Sonnen, farbigen Erden,
In keinem Falle darf es ruhen.

Begrüßungsansprachen der Gäste

Der mit großer Aufmerksamkeit verfolgt und mit starkem Beifall aufgenommenen Feste folgen die Begrüßungsansprachen der Gäste.

Als erster nimmt der

Minister Kemmele

das Wort. Es sei ihm ein tiefgeföhntes Bedürfnis, der Handwerkskammer Mannheim die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Mögen die badischen Handwerkskammern weiterhin wie bisher ihre Stellung zum Staatsganzen einnehmen. In der Unterichtsverwaltung sei das möglichste für die Heranziehung eines guten Handwerkerwachstums getan worden. Die Regierung habe in den letzten Jahren stets in guten Beziehungen zu den leitenden Persönlichkeiten der Handwerkskammer Mannheim gestanden. Allerdings habe die Regierung manchmal ein ernstes Wort mit dem Handwerkerstand reden müssen. Wenn es der deutschen Wirtschaft augenblicklich kaum möglich ist, zu existieren, so wollen wir uns einig sein in dem Gedanken, daß wir nicht klagen und anfragen dürfen, sondern vorausschauend, den Pulschlag der Weltwirtschaft verfolgend, wenn wir aus der Not wieder heraus wollen. Kein Staat kann bestehen, wenn nicht die einzelnen Stände ihre Existenz in ihm finden. So schwer das Reichschiff in Sturm und Wetter liegt, den Glauben an die Zukunft des deutschen Volkes wollen wir uns nicht rauben lassen. Vertrauen gegen Vertrauen! So wollen wir es weiter halten. (Beifälliger Beifall.)

Oberbürgermeister Dr. Kucher

führt aus, Stadtverwaltung und Handwerkskammer diene zunächst dem allgemeinen Wohl. Der Ruf nach Gemeinschaft, die den Einzelnen in Dingen beschränkt, die man ihm nicht allein überlassen kann, hat zur Gründung der Innungen und Handwerkskammern geführt. Es ist für unser Volk notwendig, daß der deutsche Meister schöpferisch wirkt. Der Handwerker muß tüchtig sein. Das legt voraus, daß er die Fortschritte der Zeit beachtet, daß er wirtschaftlich denkt, dem andern durch Unterstützung nicht in die Arme fällt. Für die Gemeinden ist es wichtig, daß der unwillige Meister nicht in dieser Weise den tüchtigen ausfüßt. Im allgemeinen haben sich Stadtverwaltung und Handwerk im Berdingungswesen stets gut verstanden. Unsere gewerbliche Schule ist organisatorisch nicht auf voller Höhe, aber was in unseren Kräften steht, schaffen wir, um das Handwerk tüchtig zu machen. Nebenher gibt der vollen Heberzeugung Ausdruck, daß das Handwerk uns wieder zur Blüte verhilft. Möge die Handwerkskammer Mannheim in dem Ausbau ihrer Einrichtungen wie bisher fortfahren. Er beglückwünscht die Handwerkskammer nicht nur im Namen der Stadtverwaltung Mannheim, sondern auch der übrigen Städte des Kammerbezirks.

Oberregierungsrat Bucorius

überbringt die herzlichsten Glückwünsche des Landesgewerbeamts und rühmt die vorbildlichen Leistungen der Handwerkskammer. Er erinnert nur an den vor vier Jahren hier abgehaltenen Instruktionsturnus für rationelle Betriebsführung, aus dem das Karlsruher Forschungsinstitut hervorgegangen sei. Der Geist des Fortschrittes herrsche in der Handwerkskammer Mannheim. Träger des Gedankens der über ganz Deutschland verbreiteten Notwendigkeit der Förderung der wirtschaftlichen Betriebsführung sei Syndikus Hauser junior gewesen. Redner dankt den leitenden Persönlichkeiten der Handwerkskammer und überreicht als äußeres Zeichen der Anerkennung eine Urkunde des Landesgewerbeamts.

Harry Plate, Präsident des Deutschen Handwerks- und Gewerbeamtes

beglückwünscht die Kammer im Namen der deutschen Spitzenorganisation des deutschen Handwerks. Die Kammer stehe in ihren Leistungen mit an der Spitze des deutschen Handwerks. Sehr erfreut drückt sich der Redner über den Optimismus aus, der aus den Ausführungen des Ministers Kemmele sang. Das deutsche Volk werde sich wieder an die Spitze aller Völker in Werten des Friedens emporschwingen. Möge die Handwerkskammer Mannheim wie bisher weiterwirken zum Ruhme des deutschen Volkes

Landtagsabg. Henne-Lübigen, Präsident der Handwerkskammer Reutlingen

hofft, daß es gelingt, das Wissen und Können des Handwerks dem deutschen Volke zur Verfügung zu stellen, aber dann müsse man den Handwerker auch achten und ehren.

Malermeister Jenmann, Präsident der Handwerkskammer Karlsruhe

überbringt die Glückwünsche der Karlsruher, Freiburger und Konstanzer Kammern. Dank der Einsicht maßgebender Kräfte würden die Handwerkskammern geschaffen, um den Niedergang aufzuhalten. Das deutsche Handwerk habe es verstanden, zur richtigen Stunde seine Elitetruppen an die Front zu stellen. Die Erfolge seien vor allem

der Erkenntnis zu danken, daß die Massen der Handwerker der Förderung zu folgen haben. Die Schwesterkammer Mannheim erstrebe sich im ganzen Reich eines hohen Ansehens. Möge die Gesamtleitung der Kammer noch lange Jahre zusammenarbeiten zum Wohle des Heimatlandes.

Handelskammerpräsident Cemel

der zugleich im Namen des Badischen Industrie- und Handelsrats die Glückwünsche überbringt, weist auf die Lebensgemeinschaft zwischen Handwerks- und Handelskammer hin. Die Handelskammer wisse insgedessen am besten zu ermessen, was die Handwerkskammer in den vergangenen 25 Jahren geleistet habe. Die Handelskammer danke der Leitung der Handwerkskammer und ihrem hochverehrten Präsidenten Cemel für die vertrauensvolle Zusammenarbeit. Als Festgabe überreicht Präsident Cemel die Bronzetafel eines deutschen Schmiedemeisters, die das Sinnbild eines beweglichen Deutschland sein möge.

Professor Dr. Sommerfeld, Rektor der Handelshochschule Mannheim

verweist auf die Einrichtungen der Hochschule, die der Weiterbildung des Handwerks dienen. Die Handelshochschule wolle vor allem mit der Handwerkskammer bei der Verbesserung der Verhältnisse in Preisfestlegungsfragen zusammenwirken. Die Handelshochschule wolle gern ihr möglichstes tun, damit das Handwerk wieder ein gesünder Stand in der deutschen Wirtschaft werde.

Stadtrat Otto Burckhardt-Heidelberg

überbringt die Glückwünsche des Landesverbandes Badischer Gewerbe- und Handwerkervereinigungen. Die Handwerkskammer Mannheim habe bereitwillig dem Verbandsgehilfen, seine sozialen Einrichtungen zu erhalten und auszubauen.

Verbandsdirektor Wilser

spricht die Glückwünsche des Verbandes unter- und oberbayerischer Kreditgenossenschaften und der Badischen Landesgewerbebank aus. Mögen die Bestrebungen und Ziele der Kammer in immer weiteren Kreisen anerkannt werden.

Typograph Albert Wolf,

beglückwünscht die Kammer in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Gewerbevereins und Handwerkerverbandes Mannheim und des Untertypographen im Landesverband der Badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen mit folgenden Ausführungen: „Es ist kein Zufall, daß die Diensträume der Handwerkskammer Mannheim in dem Hause des Gewerbevereins und Handwerkerverbandes Mannheim untergebracht sind; ist doch die Geschichte des Gewerbevereins mit der der Kammer untrennbar verknüpft. Im Gewerbeverein Mannheim ist schon am 17. Oktober 1862 die Forderung aufgestellt worden, daß der Gewerbeverein sich zu einer Gewerbekammer ausdehne. Auch im Jahre 1885 ist der Gewerbeverein mit seinem Vorsitzenden, dem späteren 1. Präsidenten der Handwerkskammer, Herr Sautermeister Aulbach, in einer Denkschrift für die Errichtung von Gewerbeämtern nach dem Vorbilde der in den Handelshochschulen vorhandenen Einrichtungen eingetreten. Vor 25 Jahren konnte dieser Wunsch endlich verwirklicht werden. Eine weitere Verbindung mit der Kammer gewann der Gewerbeverein dadurch, daß sein langjähriger Geschäftsführer, Syndikus Hauser sen. zum Geschäftsführer der Handwerkskammer ernannt wurde. Noch heute bestehen diese guten Beziehungen fort, was sich äußerlich schon dadurch zeigt, daß der derzeitige Geschäftsführer der Kammer gleichzeitig Geschäftsführer des Gewerbevereins ist. Sämtliche Handwerker-Organisationen der Stadt Mannheim sind dem Gewerbeverein und Handwerkerverband angegliedert. Das Mannheim'sche Handwerk hat dadurch, daß die Kammer an ihrem Orte ist, besondere Vorteile, indem es rascher Fühlung mit der Kammer nehmen kann, und die Tätigkeit der Kammer nicht nur dem Einzelnen, sondern auch der Gesamtheit in erster Linie zugute kommt. Im Namen des Mannheim'schen Handwerks bringe ich der Kammer die herzlichsten Glückwünsche zu ihrem Jubiläum entgegen, mit dem Wunsche für ein ferneres glückliches Zusammenarbeiten der Handwerkskammer mit dem Gewerbeverein.“

Gewerbeschuldirektor Henninger

überbringt die Glückwünsche der Gewerbeschulen des Kammerbezirks und verweist auf die erfolgreichen Erfolge der Zusammenarbeit der Kammer mit den Gewerbeschulen. Redner spricht den Wunsch aus, daß es gelingen möge, die vom Oberbürgermeister angegebenen Mängel der hiesigen Gewerbeschule bald zu beseitigen. Mannheim sei die einzige Stadt in Baden, die die Gewerbeschulspflicht noch nicht bestreite. Ein herzliches Glückauf dem badischen Handwerkerstand für alle Zukunft!

Direktor Adolf Gengenbach

spricht im Namen der Bereinigung Mannheim'scher Zeitungsverleger, der Vereinigung Süddeutscher Zeitungsverleger und des Vereins Deutscher Zeitungsverleger.

Bgumeister Geper

ist der Daimerei der Gefühle des Badischen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe. Zum dauernden Andenken an den Ehrenrat überreicht der Redner ein Bild unter Glas und Rahmen. Damit schließt der Reigen der Gratulationen, denen reichlicher Beifall zuteil wurde.

Tod und Leben

Ein Schicksal von Fr. W. v. Oestren

(Copyright 1925 by Fr. W. v. Oestren, Berlin)

10) (Nachdruck verboten.)

„Sie sind bleich, die Züge des schönen Gesichts von tiefer Erregung durchwühlt. Aber wenn er mich erkennt? Das würde ihn doch namenlos aufregen und könnte ihn nur tödnen!“
Er bezieht sein Köpfchen bei. „Kind, du! Er ist doch bewußtlos und wird, wenn er, wie wir hoffen wollen, das Leben behält, voraussichtlich noch lange bewußtlos bleiben. Wenn es anders wäre, würde ich dich bestimmt nicht mitnehmen. Wisse du morgen mit Doktor Schmidt und mit zu ihm fahren?“

„Ja, mein guter Mann“, sagte sie entschlossen und küßte ihn. Als Wilhelm am nächsten Morgen den Kraftwagen seines Herrn aus der Stadt feuerte, sah Herma neben ihrem Mann und sprach mit ihm sowie mit dem gegenüberstehenden ersten Assistenzarzt nur, wenn einer der beiden das Wort an sie richtete und eine Antwort unerlässlich war. Nach kurzer Zeit machte Böttinger dem andern heimlich ein Zeichen, und dieser verstand und nickte. Die Unfähigkeit und die heisere, gewürgte Stimme hatte dem Geheimrat genügend verraten, in welcher dieser Erregung seine Frau sich befand und wie sehr das Sprechnormen sie qualte. Die beiden Herren überließen Herma während des ganzen Restes der Fahrt völlig ungehindert den eigenen Gedanken und Gefühlen.

„Ja, Herma war weit erregter, als sie gedacht hatte und als sie wollte. Bergens kämpfte sie dagegen an. Daß sie Walter so wiedersehen mußte! Als einen solchen der Wahrscheinlichkeit des Todes und der Möglichkeit des Lebens lebend und erstarrt Schwelbenden, dessen einziges Glück das Unbewußtsein war! Damals, als er sie am Abend angrufen und um Verzeihung gebeten hatte für seine maßlose Heftigkeit, an der nur seine Liebe, seine rasende, überdrückte, mit Recht von ihr verabscheute Liebe schuld sei — damals hatte sie gedacht, es wäre alles wieder gut, und ein Grund zur Beunruhigung wäre nicht mehr vorhanden. Und dann — dann hatte er das getan! So wie er sie mit seinem Herzen läßt, zeigte sie sich ihm nie; sie trüge eine Maske; sie wäre eine andere, eine, die im tiefsten Innern mit gleicher Glut und gleichem Vorwahn die heiße Leidenschaft erwiderte, die ihn mit Sturmgewalt ergriffen hätte, während er sie malte — das waren seine Worte gewesen, von denen sie nur einen Teil dem Gatten wiederholt hatte, um dessen Frieden und Glück nicht zu stören und dessen Freundlichkeit mit Walter nicht zu zerstören. In diesen letzten sechs Tagen hatte sie so viele Stunden über das alles nachgedacht. Sie mußte sich frei von jeder Schuld; als Schwester und Spiel-

kameradin hatte sie sich in junger, lebensfroher Harmlosigkeit Walter gegenüber gegeben, mit keinem Blick und keinem Wort je anders. Wie kam er dazu, mit Vorwürfen sie zu überschütten? Und wie kam es dahin, daß er plötzlich anderes in ihr zu sehen, sie zu begehren, zu lieben begann? Welche er sie denn wirklich? Nein. In sein Köpfchen hatte er sich als Künstler vielleicht verliebt oder eigentlich in das Bild, in sein Werk, das ihn erfüllte. Ja, so war es gekommen und hatte zu der Nervensüberregung geführt, von der ihr Mann sprach, und von dieser zu dem Austritt an jenem Nachmittag und zu der furchtbaren Tat jener Nacht. Und wenn sie, wie so oft in diesen jähst verflorenen Tagen, abermals sorgsam und wachhaft ihre eigenes Herz prüfte, dann —

Ein Auf. Herma blinnte auf. Da waren sie am Ziele; beide Flügel des Altretors waren geöffnet; der Wagen rollte in den Hof und hielt vor dem großen Portal des Schlosses. Die junge Frau rief sich zusammen und hing, auf Dr. Schmidts entgegen- gestreckten Arm gestützt, erschrocken zur Erde. Und als sie die große Halle des Hauses betrat, fühlte sie, daß plötzlich eine große Ruhe über sie gekommen war.

Franz erschrak fast, als er die Geheimrätin erblickte. Für ihn war sie nicht mehr dasselbe wie früher; für seine Blinde umschwebte ein unheilvoller Schimmer ihres Gesichts, als wäre es die des Todesengels selber. Und er dachte an das Bild. Und selbstamer- weile war es, als hätte sich sein Empfinden dem Instinkt der Dogge mitgeteilt. Der Hund wurde unruhig, als er die neubende Herma mitlerke, erhob sich, begann barsig zu knurren. „Ruf, Wotan! Schön dran, Ruf“, mahnte Franz vergebens.

Als die junge Frau das Zimmer betrat, rief Wotan mühsam an der Leine, schleifte die Fäden und deutete auf. Herma fuhr erschrocken zurück. „Aber Wotan, kennst du mich denn nicht mehr?“ Sie wollte die Hand strecken, um das Tier beruhigend zu streicheln. Wotan aber machte Miene, zuzuschlagen, und hätte gebissen, wenn der Diener ihn nicht im letzten Augenblick mit aller Kraft zurück- gerissen hätte.

„Nähren Sie den Hund fort“, gebot der Geheimrat mit gefas- selter Stirn und umfachte seine launen Frau. „Doggens sind unzuver- lässige Hunde. Herma, hoffentlich bist du nicht zu sehr erschrocken.“

Sie schüttelte verneinend das Haupt. Leicht verstimmt schied sie aber doch aus.

Der Diener schaffte und jarrte den widersprechenden Hund aus dem Zimmer, die Sitze hinab und brachte ihn nach der Küche, in deren unterem, für das Ruben von Silber und Tafelschiffen einarrichteter Teil er ihn an einen Fleiter festband. „Gutna, ah, daß Wotan sich nicht losreißt“, mahnte er seine Frau. „Die Frau Geheimrätin ist gekommen, und da ist Wotan außer Rand

und Bond. Er hat — ja, so ein Tier ist ein Mensch.“ Und mit nachdenklichem Nicken ging er.

In Jermans Schlafzimmer war Herma, vom Arm ihres Mannes rasch umfaßt, mit leisen Tränen an das Lager getreten. Mit ersten Augenblick ging beim Anblick des Lidowunden ein Frösteln durch ihren Leib. Großer Herrgott, was war aus Walter geworden! In dieser wüßternen Totenmaske mit schiefem Auge und schieltem Mund, umrahmt von blonden Bartstoppeln, mit eingefallenen, mit grauschönen Wangen — in diesem jammervollen Abbild des Lebens hat noch Leben? Erschüttert, das Herz brechend voll von Sehnsüchten die junge Frau zurück.

„Komm, Herma! Ich fürchte, daß dich der Anblick zu tief er- greift.“ sagte Böttinger leise und wollte sie vom Fleck jeben.

Doch sie schüttelte stumm den Kopf, streifte laust seinen Arm von ihrem Leib und trat wieder vor. Und dann kam sie an der Bettstatt auf die Knie, legte das Haupt auf die Seidendecke, unter der sich der Leib des Bewußtlosen streckte, hob die Hände zum Haupt und verharrte so, ohne sich zu regen.

„Bete nur, Kind! Das wird die Ruhe geben.“ sagte ihr Mann und berührte in weicher Beobachtung ihre Schulter.

Aber Herma betete nicht. Best, im Ungestirn des frauenhaft entstellten Hauptes und im Empfinden der geringen Wärme des blühenden Leibes, prüfte sie nachmalig sorgsam und wahrhaft ihr Herz. Und ihr war, als empfände sie ganz, ganz anders; ihr war, als ob — als ob — auch sie — ja, als ob auch sie liebte, den Mann, liebte, der um ihr Wohlwollen den Tod gesucht hatte.

Hinter ihr prüften ihr Mann und Dr. Schmidt die Notizen und die Fieberthermometer, die ihnen Schwester Beate reichte.

„Es Uhr nachts einundvierzig drei, Schwester!“ sagte der Geheimrat bedenklich.

„Ja, Herr Geheimrat. Etwa zwanzig Minuten lang hat er stark phantasiert. Danach war er wieder ruhig; das Fieber sinkt fast sofort unter neununddreißig herunter. Herr Geheimrat sehen die Messung von halb zwölf.“

„Wovon spricht er denn am meisten, wenn er phantasiert?“ erkundigte sich Dr. Schmidt.

Franz, der aus der Küche zurückgekehrt war und an der Schwelle der zum kleinen Nebenzimmer führenden Tür stand, vernahm die Frage und erwidert: „Sein Bild beliest sich sehr und mit einer brennenden Glut auf die Wunden der Pleuritis.“

Diese streifte mit einem kurzen Blick die am Bette kniehende Frau. „Von einem Bild, Herr Doktor,“ erwiderte sie. „Der Diener atmet auf.“

Herma erhob sich langsam von den Knien. Eine seltsame Ruhe lag über ihre schönen Züge gebreitet und holte auch aus ihrer Stimme. „Wo ist mein Bild?“ fragte sie.

(Fortsetzung folgt)

Präsident Groß

Dankt herzlich für die Ehrungen mit der Versicherung, daß er auch fernherhin seine ganze Kraft in der Förderung des Handwerks zum Wohle des geliebten deutschen Vaterlandes einbringen werde.

Ehrungen

Das Mitglied des Vorstandes, Zimmermeister K a l m b a c h e r nimmt alsdann die Ehrengabe der um das Handwerk verdienten Persönlichkeiten mit folgenden Worten vor: Die Handwerkskammer ist ein Kreis von nunmehr 30 gewählten Vertretern des Handwerks, dem die Wahrung der Interessen des Handwerks anvertraut ist, und der die Verantwortung dafür trägt, daß die Wege, die er dem Handwerk weist, auch die richtigen sind.

Die Nachfolger

Kulbachs Nachfolger wurde Spenglermeister Josef Leonhard, der bis 1907 im Amt blieb. Ihm folgte Metzgermeister Daniel Groß, der im Mai 1909 im Alter von 46 Jahren starb. Der vierte Präsident war Schlossermeister Philipp Nikolaus (1909-1913), den der jetzige Vorsitzende Metzgermeister Jakob Groß ablöste.

Handwerkergeschlechter

Es gibt, oder besser es gab, in Mannheim so etwas wie ein Handwerker-Patriat; Familien, deren Träger viele Generationen hauptsächlich im gleichen Handwerk tätig waren. Und die Häuser dieser Familien hatten einen festen Bürgerfuss und kümmernten sich darum, was in ihrer Stadt vorging.

Aus dem Lande

Der Fiehringer Mordanschlag

× Nellingen, 27. Jan. Zum Nellingener Mordanschlag wird uns geschrieben: Von der Presse wurde dieser Tater mit besonderer Aufmerksamkeit hervorgehoben, daß der Täter, der den Mordanschlag auf den verdienstvollen Direktor der Grakunasanstalt Nellingen, Dr. G r e a o r, verübte, sehr bald nach der Tat von einem Beamten des Sicherheitsdienstes am Karlsruher Hauptbahnhof verhaftet wurde.

„Herrn . . . wird aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Handwerkskammer für seine hervorragende Tätigkeit im Dienste der Gemeinschaftsarbeit des Handwerks diese Ehrenurkunde verliehen.“

Diese Ehrenurkunde, eine Originalabdruckerung des bekannten Karlsruhe'er Künstler Kupferschmid, erhalten: Die Ehrenmitglieder der Kammer: Peter Burger, Schuhmachermeister, Schöpsingen, und Eugen W o r d e s, Drechslermeister, Heidelberg, der Präsident der Handwerkskammer: Stadtrat Jacob G r o ß, Fleischermeister, Mannheim, die Vorstandmitglieder: Karl K a p p e n s p e i n e r, Metzgermeister, Mannheim, Richard S e i l e, Buchdruckermeister, Mannheim-Adelsheim, Georg S c h n e i d e r, Schneidermeister, Mannheim, die Mitglieder: Felix Koch, Metzgermeister, Mannheim, Heinrich G a u h e r, Geschäftsführer des Bad Handwerksamteriums und Handwerksrats, Vorsitzender des Vorstandes des Handwerksamteriums für rationelle Betriebsführung im Handwerk, G. R. Horn, Plater, Klempnermeister, Hannover, Präsident des deutschen Handwerks- und Gewerbelamteriums, Dr. G. W e i ß, Hannover, Geschäftsführer des Vorstandes des deutschen Handwerks- und Gewerbelamteriums, Carl G e r m a n n, Berlin, Generalsekretär des deutschen Handwerks- und Gewerbelamteriums, J. D e r t i e n, Hannover, Präsident des Reichsverbandes des deutschen Handwerks.

Wir hoffen und wünschen, daß diese Urkunde ein berechtigtes Zeichen ihrer erfolgreichen Mitarbeit sein wird.

Wieder erklang die Orgel. Organist Hr. Regel spielte das Concerto I von J. S. Bach. Damit schloß gegen 12 Uhr der überaus eindrucksvolle Festakt.

In den Festakt schloß sich ein Mittagsessen in der Wandelhalle des Hofgartens, an dem etwa 300 Personen teilnahmen. Um 5 Uhr war Restorstellung im Nationaltheater mit der Sonderaufführung der Meisterlieder.

Der erste Präsident

Das Jubiläum der Handwerkskammer lenkt die Erinnerung auf die Persönlichkeiten zurück, die die Führer der Bestrebungen in Mannheim waren, die vor 25 Jahren in der Gründung der Handwerkskammer ausmündeten. In erster Linie ist der damalige Führer des Mannheimer Handwerker- und Gewerbestandes, Sattlermeister Adam K u l b a c h, zu gedenken. Adam Kulbach stammte aus Unterfranken und kam zu Beginn der 40er Jahre des 19. Jahrhunderts nach Mannheim, wo er ein Sattlergeschäft gründete, das sich durch die Talente seines Leiters bald zu einer blühenden Fabrik von Kesselweilern entwickelte.

Städtische Nachrichten

• Betriebsunfall. In einem Fabrikbetriebe lag sich gestern nachmittag ein 46 Jahre alter Arbeiter beim Transport eines schweren Wählrades eine Quetschung der Heden zu. Der Verunglückte wurde mit dem Sanitätsauto in das Allgemeine Krankenhaus verbracht werden.

• Autounfall. Heute nachmittag wollte vor dem Hotel Odenheimer ein Personenauto vorfahren. Die Handbremse versagte jedoch und das Auto fuhr in die Dachschele eines vor dem Hotel haltenden Fuhrwerks. Die Schutzscheibe wurde zertrümmert, der Chauffeur leicht verletzt und die Handbremse gesplittert. Die Insassen des Autos blieben unverletzt.

• Durch einen Kabfahrer verlegt. Gestern vormittag wurde ein 68 Jahre alter Kaufmann beim Ueberqueren der Treppenstraße vor C 1 von einem Kabfahrer angefahren, zu Boden geworfen und an der rechten Hand verletzt. Die Schuld soll den Kabfahrer treffen, da er die nötige Vorsicht außer Acht ließ.

• Zusammenstoß ereignete sich im Laufe des gestrigen Tages vormittags an der Straßenkreuzung G 3, H 4 zwischen einem Personentransportwagen und einem Gokkstrafkabsfahrer und nachmittags Gde Kasseking und M und N 7 zwischen einem Personentransportwagen und einem Straßenbahnwagen. In beiden Fällen entstand nur Sachschaden.

• Festgenommen wurden 28 Betrüger wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Kaufmann wegen Konfuzsperrgehens, und 4 Personen, die von der Strafverfolgungsbehörde gesucht werden.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Table with weather data for Karlsruhe, including columns for location, temperature, wind, and other weather indicators.

In Baden kam es am gestrigen Vormittag zu leichten Niederschlägen, später begann es langsam aufzuhellern. Das Tagesmittel war 5,5 Grad über normal. Heute früh ist es unter Hochdruckeinfluß in der Höhe heiter, in der Nebenebene liegt bis ca. 750 Meter Höhe Nebel. Die Temperatur betrug um 8 Uhr früh in Karlsruhe 0 Grad, Admidsjühl 2 Grad und Heidelberg 5 Grad Wärme, bei prächtiger Alpensicht und Südwind und 68 Prozent Feuchtigkeit. In der Höhe macht sich bereits Regen bemerkbar, der bis heute mittag noch tiefer durchdringen wird.

Voraussetzliche Witterung für Donnerstag bis 12 Uhr nachts: Nach kühler Nacht am Tage mild, zunehmende Bewölkung, später Regenfälle; auffrischende Südwinde, Tauwetter bis zu den höheren Schwarzwaldgipfeln.

Large advertisement for Tack & Cie. A.G. featuring the slogan 'Extra billige Tage für Ball- und Gesellschaftsschuhe' and illustrations of various styles of women's shoes. The ad lists prices for different shoe types and includes contact information for the company in Mannheim.

Mannheimer Frauen-Zeitung

Zur Geschichte des Ringes

In den frühesten Zeiten hatte der Ring keine andere Bedeutung als die eines Siegelrings. In den ältesten Zeiten hatte der Ring keine andere Bedeutung als die eines Siegelrings. In den ältesten Zeiten hatte der Ring keine andere Bedeutung als die eines Siegelrings. In den ältesten Zeiten hatte der Ring keine andere Bedeutung als die eines Siegelrings.

In Europa wurden derartige Zauberringe vom Mittelalter bis in die Neuzeit hinein überaus getragen. In Europa wurden derartige Zauberringe vom Mittelalter bis in die Neuzeit hinein überaus getragen. In Europa wurden derartige Zauberringe vom Mittelalter bis in die Neuzeit hinein überaus getragen.

Die einfache Form des Ringes war der schmale Bandring, der noch bis in unsere Zeit getragen wird. Die einfache Form des Ringes war der schmale Bandring, der noch bis in unsere Zeit getragen wird. Die einfache Form des Ringes war der schmale Bandring, der noch bis in unsere Zeit getragen wird.

Die Bedeutung des Ringes für die Beschlebung ist unklar. Die Bedeutung des Ringes für die Beschlebung ist unklar. Die Bedeutung des Ringes für die Beschlebung ist unklar.

Die Hebergabe des Ringes an die Frau bedeutet offenbar, daß sich dieselbe unter den Schutz des Mannes stellt. Die Hebergabe des Ringes an die Frau bedeutet offenbar, daß sich dieselbe unter den Schutz des Mannes stellt.

Das Metall, aus dem Ringe jeglicher Art angefertigt wurden, war meistens aus reinem Gold. Das Metall, aus dem Ringe jeglicher Art angefertigt wurden, war meistens aus reinem Gold.

Man sagt, daß die schönsten Dinge auch zugleich die am wenigsten praktischen sind. Man sagt, daß die schönsten Dinge auch zugleich die am wenigsten praktischen sind.

Die schlanke Frau und die Geschichte

Die moderne Frau hat vor allen Dingen das Bestreben, schlank zu sein. Die moderne Frau hat vor allen Dingen das Bestreben, schlank zu sein.

Der neueste Fall, in dem eine Frau in die Geschichte eingegriffen hat, betrifft den Kronprinzen des Prinzen Karl von Rumänien. Der neueste Fall, in dem eine Frau in die Geschichte eingegriffen hat, betrifft den Kronprinzen des Prinzen Karl von Rumänien.

Eine der berühmtesten Herrscherinnen des Altertums war Cleopatra, die Königin von Ägypten. Eine der berühmtesten Herrscherinnen des Altertums war Cleopatra, die Königin von Ägypten.

Auch wenn man in die mittelalterliche und moderne Geschichte blickt, findet man unter den berühmtesten Frauen selten etwas anderes als Geschicklichkeit. Auch wenn man in die mittelalterliche und moderne Geschichte blickt, findet man unter den berühmtesten Frauen selten etwas anderes als Geschicklichkeit.

In diese Porträtgalerie geschichtlich berühmter Frauen zählt auch Katharina II., Kaiserin von Rußland. In diese Porträtgalerie geschichtlich berühmter Frauen zählt auch Katharina II., Kaiserin von Rußland.

Sehr häufig ist die Zahl von Königinnen, die auf dem englischen Königsstuhle gesessen haben. Sehr häufig ist die Zahl von Königinnen, die auf dem englischen Königsstuhle gesessen haben.

Dieses Kapitel von den Königinnen Frauen soll keineswegs gegen das weibliche moderne Schönheitsideal gerichtet sein. Dieses Kapitel von den Königinnen Frauen soll keineswegs gegen das weibliche moderne Schönheitsideal gerichtet sein.

Pelze

Von Anne-Marie Mampel

Es gibt wenige Frauen, die kein Stück Pelzwerk — zumindest einen Mantel oder einen Kragen — besitzen, und doch gibt es viele, die keine Ahnung haben, von welchem Tier es stammt.

Da ist der Stunks zum Beispiel, dessen schwarzbraunes, dichtes Haarfleisch sich großer Beliebtheit erfreut, während er als Tier verachtet ist.

Der Fabel der König aller Pelze, kommt in seinen schönsten Stücken in Sibirien vor und ist ein naher Verwandter des hermelins, einer sibirischen Biestart, die sich im Winter weiß verfärbt und im Sommer schwarz.

So sind Pelztiere, die hauptsächlich mittels Fellen arbeiten, auf der ganzen Welt, vornehmlich aber in Sibirien, Kanada, Labrador und Südamerika tätig.

Das erbarnte den Säugvie. „Ihr sollt nicht irren,“ sagte er. Das erbarnte den Säugvie. „Ihr sollt nicht irren,“ sagte er.

Als der Mensch sich in die Eishöhlen hinaufwagte und hier nach ein Blümlein fand, war er entsetzt und nannte es Edelweiß.

Für unsere Kinder

Rax und Krax, die beiden Raben

Schnee, blendweißer Schnee deckt das weite Feld. Schnee, blendweißer Schnee deckt das weite Feld. Schnee, blendweißer Schnee deckt das weite Feld.

Sieh da, die beiden schwarzen Vögelchen dicht zusammengefliegt auf dem untern Ast des Baumes. Sieh da, die beiden schwarzen Vögelchen dicht zusammengefliegt auf dem untern Ast des Baumes.

Ein Mädchen wusste die beiden, kuckerten die Federn auf und schälten ab und saß in die Augen. Ein Mädchen wusste die beiden, kuckerten die Federn auf und schälten ab und saß in die Augen.

Richtig, dort, hinter einer Schneewehe geduckt, sah ein halbwegs-altes Mädchen. Richtig, dort, hinter einer Schneewehe geduckt, sah ein halbwegs-altes Mädchen.

Der liebe Gott wandte sich höher hinauf, nach dort, wo er die Eis- und Schneeflecken hinstellte. Der liebe Gott wandte sich höher hinauf, nach dort, wo er die Eis- und Schneeflecken hinstellte.

Der liebe Gott wandte sich höher hinauf, nach dort, wo er die Eis- und Schneeflecken hinstellte. Der liebe Gott wandte sich höher hinauf, nach dort, wo er die Eis- und Schneeflecken hinstellte.

Wie das Edelweiß auf die Berge kam

Von Eise Krause (Mannheim)

Der liebe Gott hatte kein Schöpfungsweck vollendet. Der liebe Gott hatte kein Schöpfungsweck vollendet. Der liebe Gott hatte kein Schöpfungsweck vollendet.

Ueber ihm spannte sich blau der Himmel, und die Sonne leuchtete sich in dem Wildwasser, das von den Bergen herabstürzte.

Ganz hinten am Himmel stand eine graue, dicke Wolke, aus der Regen herabfiel. Ganz hinten am Himmel stand eine graue, dicke Wolke, aus der Regen herabfiel.

Auf den Bergabhängen trüben es auch und dampfenden lilaen blauen Blüten wie große Rosen hervor. Auf den Bergabhängen trüben es auch und dampfenden lilaen blauen Blüten wie große Rosen hervor.

Der liebe Gott wandte sich höher hinauf, nach dort, wo er die Eis- und Schneeflecken hinstellte. Der liebe Gott wandte sich höher hinauf, nach dort, wo er die Eis- und Schneeflecken hinstellte.

Der liebe Gott wandte sich höher hinauf, nach dort, wo er die Eis- und Schneeflecken hinstellte. Der liebe Gott wandte sich höher hinauf, nach dort, wo er die Eis- und Schneeflecken hinstellte.

Das Nebelmännlein

Von H. Weber

Still sitz im Winterwald, ein feiner Dunstschleier hängt zwischen den fühligen Buchenstämmen. Still sitz im Winterwald, ein feiner Dunstschleier hängt zwischen den fühligen Buchenstämmen.

Das Gewebe so fein wie Spinnweben, schon will ich darnach greifen, da war es wie durch Zauber verschwand. Das Gewebe so fein wie Spinnweben, schon will ich darnach greifen, da war es wie durch Zauber verschwand.

Ich hab es beobachtet, nun will es sich rücken und mich in die Arme führen. Ich hab es beobachtet, nun will es sich rücken und mich in die Arme führen.

Das Nebelmännlein über Bergeshöhe, ich hab es beobachtet, nun will es sich rücken und mich in die Arme führen. Das Nebelmännlein über Bergeshöhe, ich hab es beobachtet, nun will es sich rücken und mich in die Arme führen.

Das Nebelmännlein über Bergeshöhe, ich hab es beobachtet, nun will es sich rücken und mich in die Arme führen. Das Nebelmännlein über Bergeshöhe, ich hab es beobachtet, nun will es sich rücken und mich in die Arme führen.

Das Nebelmännlein über Bergeshöhe, ich hab es beobachtet, nun will es sich rücken und mich in die Arme führen. Das Nebelmännlein über Bergeshöhe, ich hab es beobachtet, nun will es sich rücken und mich in die Arme führen.

